

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Buchdruckerei und Verlag für das Erzgebirge

Anzeigenpreise: Die Nebenabteilungen
Preisliste für Anzeigen aus Aus- und
Umschlag zu Goldpfennige, aus-
wärtige Anzeigen zu Goldpfennige,
Reklame-Beilagen zu Goldpfennige,
amtliche Zeile zu Goldpfennige.

Telegramme: Tageblatt Auerzgebirge.

Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue.

Dienstag-Klaus am Leipzig Nr. 1000

Nr. 265

Sonnabend, den 14. November 1925

20. Jahrgang

Der Reichspräsident in Baden und Hessen.

Karlsruhe, 12. Nov. Reichspräsident v. Hindenburg traf heute vormittag auf seiner Süddeutschlandreise auf badischen Gebiet ein. In Pforzheim, der ersten Stadt des badischen Landes, entbot Oberbürgermeister Dr. Guenther den Willkommensgruß. In Karlsruhe nahm schon in den frühen Morgenstunden eine zahlreiche Menschenmenge in den Straßen, die Hindenburg bei seiner Fahrt vom Bahnhof zum Staatsministerium berührten. Aufstellung. Das Unterrichtsministerium hatte schulstet gegeben, und auch die städtischen Behörden hatten am Vormittag geschlossen.

Bei dem Frühstück im Präsidialgebäude hieß Staatspräsident Dr. Hellpach den Reichspräsidenten im Namen der badischen Staatsregierung willkommen. Er begrüßte den Mann, unter dessen Führung das Volk in Waffen den Heimatboden gegen eine Welt geschiert habe. Dann fuhr er fort:

"Ein Jahrzehnt danach sind Sie, über jede geistige Bequemlichkeit sich erhebend und nur dem Gebot der vaterländischen Pflicht untertan, an die Spitze der Nation getreten, die sich nach uraltem wiedererstandenen germanischen Brauch und Recht durch eigene Wahl Sie zum Oberhaupt erfuhr. Der unbekünte Dienst am Reich, der Ihnen vor allen anderen am Herzen lag, findet im badischen Lande das freudigste Verständnis; denn es ist auch unser Dienst seit jenen denkwürdigen Tagen von 1867, da die badische Regierung als erste zum Anschluß an den Norddeutschen Bund und damit zur Ausrichtung des Reiches drängte. Hierin hat sich durch die sechs Jahrzehnte hin nichts geändert. In diesem Lande, Herr Reichspräsident, stehen Sie auf einem Boden unbedingter Hingabe an das Ganze des Reiches. Das badische Volk würde keine Regierung an seiner Spitze dulden, die das große Vermächtnis dieser Reichstreue nicht bewahre, um mit tätigem Dienst an der deutschen Nation noch vermehrte. Das badische Land wünscht von ganzem Herzen, daß Ihr Name, Herr Reichspräsident, mit einer Epoche des deutschen Wiederaufstieges verknüpft sein möge. Wir wissen, daß auch Sie diesen Wiederaufstieg nicht suchen wollen in lauten Worten, denen Sie stets abhold gewesen sind, daß Sie ihn nicht suchen können in stolzen Taten, die unserem Volk auf lange Zeit hin versagt sind, daß Sie ihn mit uns suchen in stillem, hartem, pflichttreuem, unentmündigtem Wirken, auf dessen Grund allein Deutschland wieder zur Geltung, Größe und Blüte gelangen kann."

Reichspräsident v. Hindenburg erwiederte mit Dankworten, mit denen er auf seine Eigenschaft als Ehren-

bürger der Stadt Karlsruhe hinwies. Das Land habe schwer gelitten und Jahre bitterer Not durchlebt. Er hoffe, daß die nächsten Jahre eine Zeit der Erfahrung und des Gedankens bringen werden.

Der Reichspräsident in Darmstadt.

Darmstadt, 12. Nov. Reichspräsident v. Hindenburg ist heute abend 8 Uhr 16 Minuten, begleitet von Staatssekretär Weißner und seinem persönlichen Adjutanten Major v. Hindenburg, von Karlsruhe hier eingetroffen. Beim Aussteigen aus dem Zug wurde der Reichspräsident zunächst vom Staatspräsidenten Ulrich begrüßt, der die Mitglieder des hessischen Kabinetts sowie die übrigen Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden vorstellte. Die Menschenmenge auf den benachbarten Bahnsteigen begrüßte den Reichspräsidenten mit brausenden Hochrufen. Vor dem Bahnhof hatten mehrere Abteilungen der hessischen Schupo zu Fuß und zu Pferde Aufstellung genommen, deren Kapelle den Reichspräsidenten mit dem Deutschländchen begrüßte. Von Bahnhof bis zum Hotel Traube hatten sich viele Fahntausende aufgestellt, eingerahmt von Fackelträgern, die im Verein mit den zahlreichen illuminierten Häusern der Rheinstraße, den blühenden Schlägern der im vollen Wuchs erschienenen Studenten von Darmstadt und Gleichen, den Bannern und Standarten der zahlreichen Militär- und Sportvereine, sowie dem Reichsbanner ein farbenprächtiges Bild boten. Besonders herzliche Begrüßungen wurden dem Reichspräsidenten dargebracht, als er vor der Traube den Wagen verließ und sich in das Hotel begab. Im Hotel fand um 8.30 Uhr ein einfaches Abendessen im engsten Kreise statt, bei dem zwischen dem Reichspräsidenten und dem Staatspräsidenten Ulrich kurze Trinksprüche gewechselt wurden.

Hindenburg über die Deutschnationalen.

Stuttgart, 12. Nov. Bei dem gestrigen Besuch des Reichspräsidenten in Stuttgart sprach sich dieser bei dem Abendempfang im Schlosse einem prominenten Mitglied der Demokratischen Partei gegenüber über die Politik der Deutschnationalen aus. „Da versichert man einem erst, so erklärte er wörtlich, „daß man das Vertrauen der ganzen Partei genieße, und eines Tages steht man durch die Beschlüsse dieser Partei allein da und sieht seine Stellung gefährdet.“ Der Reichspräsident gebrauchte im Anschluß daran über diese Politik das Bild des Ochsen im Porzellansladen.

Entwurf eines Reichsverwaltungsgerichts.

Berlin, 12. Nov. Ein fertiger Entwurf über die Errichtung eines Reichsverwaltungsgerichts liegt im Reichsministerium des Innern vor. Der Rechtsausschuß des Reichstages hat die baldige Errichtung eines Reichsverwaltungsgerichts gefordert. Man denkt daran, wie der „Reichsbericht der deutschen Presse“ erfährt, daß künftige Reichsverwaltungsgericht dem Reichsgericht in Leipzig anzugliedern. Es sollen Senate geschaffen und mit Besoldungen besetzt werden, die auf dem Gebiet der Verwaltung besonders erfahren und befähigt sind. Das deutsche Reichsverwaltungsgericht wird auch als oberste Instanz für Verwaltungsangelegenheiten der Länder Recht zu sprechen haben, so weit Reichsgesetze in Frage kommen, um eine einheitliche Verwaltungstruktur im Reich sicherzustellen. Diese Befugnis wird voraussichtlich im Reichsrat zu ernsten Auseinandersetzungen führen. Das Reichsverwaltungsgericht ist durch Artikel 107 der Reichsverfassung angeordnet.

Der neue Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete.

Berlin, 12. Nov. Der Reichspräsident hat den Botschafter in Madrid Dr. Greifherrn Langwehr v. Gimborn zum Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete ernannt.

Der neu ernannte Reichskommissar für das Rheinland Greifherr Langwehr v. Gimborn ist in Paris eingetroffen und war heute mittag um 1 Uhr zusammen mit dem Botschafter Dr. v. Hoesch bei Briand.

Zusammentritt des Reichstages am 20. November.

Berlin, 12. Nov. Nach einem Beschluß des Weltstaatenrates wird der Reichstag am Freitag, den 20. November, zusammenkommen, um den italienischen Handelsvertrag zu beraten. Am Montag, den 28. November, werden die Beratungen von Locarno beraten werden.

Bekanntgabe der Rückwirkungen am Dienstag, den 17. November.

Die Bekanntgabe der Rückwirkungen des Vertrages von Locarno war, wie wiederholt erklärt worden ist, der Reichsregierung von alliierteter Seite für den 11. oder 12. November in Aussicht gestellt worden. Daraufhin ist deutscherseits, wie verlautet, der Wunsch getreten, alle jetzt schwelenden Fragen zusammen zu erledigen, also zugleich mit den Rückwirkungen auch insbesondere die Frage der Räumung der Kölner Zone, obwohl sie mit dem Vertrag von Locarno nicht zusammenhängt gleichzeitig zu bereinigen. Die Frage der Räumung der Kölner Zone steht ihrerseits wieder in Verbindung mit der Frage der Militärkontrolle, die nach den Vereinbarungen von Locarno zur Beschleunigung ihrer Erfüllung von dem technischen auf den diplomatischen Weg verwiesen worden ist. Nun hat sich aber herausgestellt, daß die Botschafterkonferenz, die dafür zuständig ist, doch etwas langamer arbeitet, als man erwartet hatte. Dazu kommt, daß auch unter den Westmächten über die Form und den Zeitpunkt der Bekanntgabe nicht volle Einigkeit bisher erzielt war. Nunmehr wird die Botschafterkonferenz am Montag zusammen treten und aller Voraussicht nach noch an diesem Tage die Frage der Militärkontrolle und damit auch die der Räumung Kölns zu einem Abschluß bringen. Daraufhin wird, einem englischen Wunsch entsprechend, am nächsten Dienstag, an dem Außenminister Chamberlain anlässlich der Eröffnung des englischen Parlaments eine große außenpolitische Rede halten will, die Bekanntgabe der Entschlüsse der Westmächte über den Gesamtkomplex der jetzt schwelenden Fragen aller Voraussicht nach erfolgen. Möglicherweise kann sich noch aus technischen Gründen eine kleine Zeitspanne von höchstens 48 Stunden zwischen der Veröffentlichung der Rückwirkungen und des Termins für die Räumung der Kölner Zone ergeben.

Über Völkerbund und Locarno.

London, 12. Nov. General Smuts erklärte in einer Rede in Pretoria nach einem Timesbericht u. a.: Die Tatsache, daß Deutschland seinen rechtmäßigen Platz als Großmacht im Völkerbund und im Völkerbundsrat einnehmen wird, ist ein bedeutsames Ereignis in der Geschichte des Völkerbundes und eine Erhöhung seines Prestiges und seines Wertes. Deutschlands Beitrag kann mit Rücksicht auf Russland nicht genug begrüßt werden. Während man annehmen kann, daß das Feuer am Rhein ausgebrannt ist, darf man nicht mit der gleichen Zuversicht bezüglich der bohmischen Grenzen sprechen, es müßten daher alle Vorsichtsmahrgeln getroffen werden, daß der Krieg feuerischer mit Bezug auf die Ostgrenzen Deutschlands gemacht wird. Smuts gab weiter seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß das britische Reich bei den Verhandlungen in Locarno nicht in einer Einheitsfront aufgetreten sei, und bemerkte dazu: Dieser Fall wird einen Prädilektionsfall für die Zukunft darstellen. Mehr und mehr wird die Politik der britischen Regierung die Englands sein, und der Tag wird kommen, wo die Dominions der Meinung sein werden, daß sie mit einer solchen Politik wenig Gemeinsames hätten und also eine selbständige auswärtige Politik mit Rücksicht auf ihre eigenen Interessen beginnen müßten. Die Konsistenzhaltung der Solidarität und der Einheitsfront ist jedoch wesentlich.

London, 12. Nov. Der diplomatische Berichterstatter der „Westminster Gazette“ schreibt: In den Verhandlungen über das Rheinland-Regime scheint eine Stützung eingetreten zu sein. Die Deutsche Regierung erhofft der deutschen Bevölkerung einen endgültigen Beweis geben zu können, daß die Versicherungen der Alliierten in Bezug auf eine Willkür des Rheinland-Regimes ernsthaft gemeint sind, sie wünscht entweder auf tatsächliche Unterstützung der Alliierten mit der Aussage, daß die Willkürungen in einem gewissen Zeitpunkt in Kraft gesetzt werden, vorlegen zu können. Für den Augenblick ist also die Erklärung, die Stresemann abzugeben bestätigt. verfügt und die deutsche Regierung einer mächtigen Waffe zur Bekämpfung der nationalen Opposition gegen den Krieg von Locarno berechtigt. In alliierten Kreisen herrscht nun anscheinend die Ansicht, daß der Krieg unterzeichnet werden muß, bevor die Sicherungen wirksam werden. Über zweifellos wird ein Kompromiß vereinbart werden, daß die Stellung des deutschen Regierung erleichtert wird. Insbesondere kann eine Mitteilung, daß Köln geräumt werde, in wenigen Tagen erwartet werden.

Gerd Greifherr erklärte in einer Rede in Paris, daß politische Übereinkommen in Locarno habe ein Hindernis beseitigt, das wirklich der Stützung überwin-

Faschistenterror in Südtirol.

Wien, 12. Nov. Der Andreas-Hofer-Bund meldet aus Südtirol: Die faschistische Postverwaltung in Südtirol hat an allen grüheren Orten Südtirols geheime Beamten eingerichtet, die Briefe öffnen und Drucksachen, die sich mit Südtiroler Zuständen befassen, einfach unterschlagen. Es wird deshalb jedermann gewarnt, an Angehörige oder Bekannte Briefe zu senden, in denen sich eine Kritik über Italien befindet, da dadurch der Empfänger Repressalien der faschistischen Behörde ausgesetzt ist. Täglich gehen Briefe aus Südtirol ein mit der Bitte um Hilfe. Lehrer, Beamte, Kaufmännische Angestellte usw. haben in vielen Fällen durch den faschistischen Terror ihre Anstellung verloren und können nun keinen neuen Lebensunterhalt finden. Lehrer und Beamte die Jahrzehntlang treu ihre Pflicht erfüllt haben, werden ohne Pension entlassen, in letzter Zeit ungefähr 80 Lehrer; die Kaufleute klagen über den Steuerwahn-Sinn der faschistischen Behörden.

Ergebnisse der Untersuchung über das Attentat gegen Mussolini.

Rom, 12. Nov. (Meldung der Ugozzi Stefani.) Die zuständige Behörde führt fort, alle mit den Ereignissen vom 4. November in Verbindung stehenden Vorfälle zu untersuchen. Bis jetzt wurde eine Verschwörung festgestellt, deren Inhalt war, ein Attentat gegen den Sohn der Regierung vorzubereiten und dann einen bewaffneten Aufstand zu versuchen.

Morozoffkriegsbericht.

Paris, 12. Nov. Wie Habal aus Metz meldet, hat die Entwaffnung des Stammes der Beni Said begonnen. In Zukunft wird den eingeborenen im Austausch gegen die abgegebenen Waffen landwirtschaftliches Gerät im gleichen Wert gegeben werden.

derung im Wege stand. Was den Eintritt Deutschlands in den Böllerbund betreffe, so müsse man vermeiden, deshalb überschwiegliche Freude zu zeigen, da sonst möglicherweise in Deutschland der Gedanke hervorrufen werden könnte, als ob Großbritannien oder Frankreich besonderen Vorteil aus dem Eintritt Deutschlands ziehen würde. Man müsse es klarmachen, daß, wenn man in England den Eintritt Deutschlands begrüße, dies nicht aus eigenem nationalen Interesse geschehe, sondern aus dem großen internationalen Interesse, daß ebenso sehr im Interesse Deutschlands wie im eigenen englischen sei.

Der Reichsrat zur Abwehr der spanischen handelspolitischen Kampfmaßnahmen.

Berlin, 12. Nov. Der Reichsrat hat in seiner heutigen Sitzung über die Maßnahmen Besluß gefaßt, die von der Reichsregierung zur Abwehr der spanischen handelspolitischen Kampfmaßnahmen vorgeschlagen worden sind. Die Abwehrmaßnahmen bestehen in einer sehr starken Erhöhung der Zölle auf die wichtigsten spanischen Ausfuhrerzeugnisse.

Der Reichsrat hat zugestimmt, daß diese Abwehrmaßnahmen erforderlichfalls abzuhalt in Kraft gesetzt werden; er hat dabei jedoch auch den Wunsche Ausdruck gegeben, daß alles versucht wird, um den gegenwärtigen für beide Teile unerfreulichen Zustand so schnell wie möglich zu beenden.

Duellverbot für Reichswehroffiziere.

Berlin, 11. Nov. Der Rechtsausschuß des Reichstages trat heute in die zweite Sitzung des Gesetzes zur Vereinfachung des Militärstrafrechts ein. Die Beschlüsse der ersten Sitzung wurden im allgemeinen bestätigt. Eine längere Erörterung entspann sich bei der in der ersten Sitzung in die Regierungsvorlage eingefügten Gesetzesänderung, die sich auf die Strafen wegen Duells bezieht. Der Reichswehrminister Dr. Gehler trug seine Bedenken gegen die Beschlüsse der ersten Sitzung vor, wonach bei Verstraffung des Duells von Kameraden obligatorisch auch auf Dienstentlassung zu erkennen sei. Er sah in den Beschlüssen der ersten Sitzung eine Ausnahmegesetz für die Offiziere. Ein solches bringe ernste politische Folgen mit sich. In dem Offizier der neu aufgebauten Reichswehr dürfe nicht der Gedanke auftreten, daß er rechtlich anders gestellt werde, als die übrigen Reichs- und Staatsbeamten. Abg. Landsberg (Soz.) wandte sich gegen die Ausführungen des Reichswehrministers Gehler. Der Vertreter der Deutschen Volkspartei lehnte die neuen Bestimmungen ab. Seine Partei sei der Ansicht, daß eine allgemeine Regelung Platz greifen müsse. Der Vertreter des Zentrums erklärte, daß seine Freunde an den Beschlüssen der ersten Sitzung festhielten. Durch die neuen Bestimmungen werde keine Ausnahme geschaffen. Von deutschnationaler Seite wurde ein Antrag gestellt, der nur für gewisse schwere Fälle die obligatorische, für andere Fälle nur die facultative Dienstentlassung vorsah. In der Abstimmung wurde die Bestimmung über die Duellstrafen mit 15 gegen 11 Stimmen angenommen. Auch der Rest der Vorlage wurde nach den Beschlüssen der ersten Sitzung angenommen.

Ich lebe!

Zu Wilhelm Raabe's 15. Todestag am 15. November.

In dem Jahre, da in dem kleinsten Städtchen des Herzogtums Braunschweig in Raabe ein Dichter des Lebens ins Leben trat, brachte der „Berliner Stadt- und Landbote“ einen jener berühmten journalistischen Seitenfüller mit dem anspruchsvollen Titel „Die Kunst zu leben“. Wie die Geschichte kann heute nach fast 100 Jahren besser als die tiefsinnigsten Abhandlungen über den Lebenszyklus jener Zeit unterrichten, weil es ausnahmsweise einmal geistvoll ist: „Die Kunst zu leben ist die älteste Kunst. Adam und Eva haben sie erlernt, sobald der Engel sie aus dem Paradies jagte... Wenn aber die Kunst zu leben eine so alte handgreifliche Kunst ist, wie kommt es, daß man sie in unserer Zeit so sehr verlernt?... Der Gelehrte lebt vom Büchern schreiben, der Minister vom Gouvernieren, der Arzt vor Krankwerden, der Richter vom Unrecht und der Kaufmann vom Trödel, in Köln kann man sogar vom Wasser, in Berlin vom Witz — was ein unbasselbst ist — und in Paris vor Revolutionieren leben. Der Wurm lebt und der Löwe lebt. Nur der Mensch macht eine Ausnahme... Auf diesem Nebenstande ist der Verstand schuld... Millionen Dinge haben auf das Leben Einfuß und Millionen Dinge modifizieren dasselbe unser ganzes Leben hindurch, bis es Null wird. Der Tod ist daher eigentlich der einzige große Künstler, der unsere Kunst versteht, die Kunst zu leben nämlich. Er führt uns in ein Leben ein, gegen welches unser Leben nichts als ein Gedanke ist — ins ewige Leben.“

In diesen wenigen Zeilen liegt die Welt- und Lebensauffassung eines Jahrhunderts eingeschlossen. Als kaum zwei und einhalb Jahrzehnte später ein armer Student unter dem Namen Jakob Corvinus „Die Chronik der Sperrlingsgasse“ erzählte, daß er hätte man glauben können, daß hier die Philosophie des „Stadt- und Landboten“ einen begeisterten Nachfolger gefunden hätte. So tief drang der junge Schriftsteller in die Erinnerungen des Lebens ein, nicht die Höhe der Gesellschaft, sondern die Niederungen des Alltags, die Vernünftigen und Verfehlten liefernd die Weltmeisen dargestellt. Ein Nachfolger Jean Pauls Friedrich Nietzsche war erstanden. Gleich ihm blieb auch Friedrich Raabe seine Lebensauffassung bis ans Ende treu. Seine Kunst fand neue Formen, aber der große Hauptkoffer seines Schaffens bleibt immer der gleiche.

Der Lehrer, der unter einem Aufsatz des Wollenbütteler Gymnasialen schrieb: „Diese Arbeit berechtigt zu den schönsten Hoffnungen für den Verfasser“ hat sicher nicht geahnt, daß seine Worte für den jungen Menschen der Anteil zum schriftstellerischen Berufe werden sollten. An seinem Wollen werden „Humanitäts“ Literatur und Kunst studiert, nachdem ein alljährliches Urteil als Buchhandlungsfachprüfung überwunden war. Rot zwang auch Raabe zum Schriftsteller. Aber in

Beratungen über eine Aufgabe der französischen und englischen Mandate im Orient.

Paris, 12. Nov. „Excelsior“ meldet, der neue französische Oberkommissar für Syrien, Senator de Jouvenel, werde sich alsbald nach London begeben, um sich mit dem Staatssekretär des Neuherrn Chamberlain und dem Staatssekretär für die Kolonien Usher über die verschiedenen Fragen betrifft der Zwischenfälle auszusprechen, die sich bei der Auseinandersetzung des französischen und des englischen Mandates im Orient ereignen könnten.

London, 12. Nov. „Daily Mail“ berichtet aus Damaskus, daß erneute Kämpfe in der Nähe von Homs zwischen Damaskus und Homs gemeldet werden.

Antiretschitsche Kundgebungen in Irland.

London, 12. Nov. In Dublin wurden bei der gestrigen Feier des Waffenstillstandstages antiretschitsche Kundgebungen von einigen Studenten veranstaltet, die Plakate und Sprechzettel unter die Menge warfen. Bei den darauffolgenden Zusammenstößen mit vormaligen Kriegsteilnehmern sowie der Polizei wurden ein Mann getötet und 15 Personen verletzt. Mehrere englische Flaggen wurden heruntergerissen und verbrannt. Um 9 Uhr abends mußte die Polizei die Straßen mit Gewalt räumen.

Revolution in Honduras.

London, 12. Nov. Reuter meldet aus Honolulu: Hier sind Nachrichten eingegangen, daß über Peking das Standrecht verhängt wurde und daß Präsident Tuan Tschi Jui zurückgetreten ist. „Westminster Gazette“ berichtet aus Shanghai: Die Meldung, daß der Präsident der Republik Tuan Tschi Jui und der Kriegsminister Wu Kuan Sin gesangen gehalten werden, läßt darauf schließen daß der General Fenghuijang tatsächlich die Macht übernommen hat.

General Feng Diktator in China.

Der Ministerpräsident zurückgetreten.

Mexico-Stadt, 12. Nov. Kürzlich wurde berichtet, daß die Erringung der Bevölkerung in Honduras zur Revolution dränge, weil die Regierung beabsichtige, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika eine Anleihe aufzunehmen, wodurch die Souveränität der Republik Honduras tatsächlich aufgehoben werden würde. Nach sieben aus Nicaragua hier eingetroffenen Nachrichten ist nun die Revolution in Honduras bereits ausgebrochen und sie wird geleitet von dem Oberst Canales und einem aus Nicaragua gebürtigen, aber in Honduras lebenden Manne namens Fonseca. Es finden Zusammenstöße zwischen den Revolutionären und den Regierungstruppen statt, in denen letztere unterlegen sein sollen. Die Verluste der Regierungstruppen sollen groß sein. Unter den Toten befindet sich auch der regierungstreue Oberst Bustillo.

Aus Stadt und Land.

Am, den 13. November 1925.

Der neue Wehrkreiskommandeur

Generalleutnant von Pawelsz.

Der als Nachfolger des verstorbenen Generalleutnants Müller zum Kommandeur der 4. Division und Befehlshaber im Wehrkreis 4 ernannte Generalleutnant Richard von Pawelsz ist am 7. Dezember 1867 in Stade geboren. Er ist evangelisch; sein Vater war Oberst und Kommandeur der Landwehrbrigade Stralsund. Er besuchte das Gymnasium in Wiesbaden und trat 1884 in das Kadettenhaus Oranienstein ein, von dem aus er später in das Licherfelder Kadettenhaus überging. Er ist mit der Gräfin Elisabeth von Wachtmeister verheiratet. 1891 trat v. Pawelsz in das 4. Garderegiment zu Fuß, 1892 wurde er Leutnant und 1905 Hauptmann beim Generalstab des 6. Armeekorps. 1911 wurde er als Major zur 27. Division als Generalstabsoffizier versetzt. 1914 erfolgte sein Kommando als Adjutant des Generals der Füsiliertruppe im großen Hauptquartier. Nach dem Kriege wurde er im Reichswehrministerium verwendet und 1920 zum Chef des Stabes des Wehrkreiskommandos 2 ernannt. Im Mai 1920 wurde er Oberst, 1921 Kommandeur des Infanterieregiments Nr. 9, 1922 Chef des Stabes des Gruppenkommandos 1, 1923 Generalmajor und 1925 Generalleutnant. Zurzeit führt Generalleutnant v. Pawelsz als Reichskommissar die Verhandlungen mit der Interalliierten Militärkontrollkommission. Solange diese Verhandlungen dauern, wird er in seiner neuen Stellung als Befehlshaber im Wehrkreis 4 durch General Graberg vertreten. Die Ernennung eines Landeskommandanten für Sachsen steht noch aus. Es dürfte dazu ein sächsischer Offizier ausersehen sein.

Ein Aufruhr in den Landtag.

Die deutschnationale Landtagsfraktion hat folgenden Auflösungsantrag gestellt:

Der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen:

1. von den ihr nach § 58 des Reichsgesetzes über die Aufwertung von Hypotheken u. s. w. vom 16. Juli 1925 u. h. den Erhöhung Gebrauch zu machen und
- a) für die Aufwertung der Sparzinsen: haben einen Mindesttag, der nicht unter 20 Prozent liegt, vorschriften (§ 58 Nr. 9 des Gesetzes);
- b) die Leistungen eines entsprechenden Vertrages zur Teilungsmasse aus dem sonstigen Vermögen des Schuldners zu bestimmen (§ 58 Nr. 4 und 5 des Gesetzes);
- c) anzuerkennen, daß Sparkassen-Guthaben, die nach dem 15. Juni 1922 ausgezahlt sind, trotz Auszahlung aufgewertet werden (§ 58 Nr. 3 des Gesetzes);
- d) zum Zwecke der Ermöglichung schnellerer Zahlung zu gestatten, daß den Schuldner ausgewertete Rechte der Sparkassen und den Eigentümern zur Sicherung dieser Rechte belasteter Grundstücke für den Fall vorzeitiger Leistung zur Teilungsmasse eine Kürzung der Schuld oder andere Vergünstigungen gewährt werden (§ 58 Nr. 8 des Gesetzes);

seinem ganzen Leben liegt im Gegenzug zur Jean Paulschen baroden Unruhe eine tiefe Sehnsucht nach innerer Ruhe.

„Die Welt und das Leben kommen mir, auch von Wollendörfel aus gesehen, so zeitig vor“. Dieser Reichtum muß in schaffender Tat erarbeitet werden. Sie ist mehr als geistiges Erbe alter Kultur. Raabes Werk ist nicht unter dem Erbe dieser alten Kultur erstickt, er hat immer das Schöpferisch-Ursprüngliche seiner deutschen Seele bewahrt. Er bekannte offen: „Für die alte Welt ist mein Verständnis und meine Teilnahme eine geringe.“ Deutsche sind die feindslichen Gründe seiner Werke, deutsch die Menschen und das Land, in das sie gehext sind. In Landhäusern densen seine Gestalten, in Landschaften sprechen sie ihre Gefühle, ihre Seele aus. Heimweh nach der Unendlichkeit, das ist auch Raabes Heimweh nach des Menschen glücklicher Heimat: „Sie segeln auf Heimwehswingen und Glaudensflügeln hinüber ins Zauberland des Wunsches und der Wunder.“ Des deutschen Meisters Seele ist dies Zauberland: „Des Menschen Seele ist gleich einem klaren ruhigen See. In ihm spiegeln sich der blaue Himmel, die ziehenden Wolken, die Sonne, Nymphen schwimmen sich auf ihm, andre Blumen nisten rings um seinen Rand und die darüber hinschleudernden Schwalben berühren leise im Fluß seine blütende Oberfläche wie flüchtige stille Gedanken. Läßt den Sturm das stillle Wasser aufzischen, so verändert sich alles. Ein trübles trautes Grau tritt an die Stelle des Himmelsblau und Sonnenchein. Die abgerissnen Wasserlinien werden dem Ufer zugeschleudert, die geknickten Blumen sinken nieder in das überwuchernde Unkraut, der Strand der Schönheit ist zerstört, das stillle Heiligtum verwüstet und verheert. Aber die Schönheit des Sees steht bald wieder, die nächste Sonne bringt neuen Glanz, der nächste Frühling neue Blumen.“

Die Erinnerung, die bei solchen Worten an die Kunst Jean Pauls austraucht, muß sofort verblassen. Dort steht die idyllische Phantasie ihrer Naturbeobachtung auf bizarren und schrägen Linien zu leichten kosmischen Weiten auf, die ganz vergessen lassen, daß eigentlich die kleine Menschenseele im Dunkel des Da-eins gemeint war. Bei Raabe bleibt alles klar und unverhüllt. Der Blick zu den Sternen soll nur der Blick für die Götter schärfen. Einigkeit und Verständlichkeit sind nicht wie bei Jean Paul die beiden nie vereinten Brennpunkte einer Elfe, sie sind bei Raabe nur vereinigte Worte für denkbare Bevölkerung. In diesem Sinne trägt Raabe mit seltener Berechtigung den Titel eines großen Realisten, der in gleicher Weise einen Blick auf die Eltern und Schotten seitens des Daseins richtet, weil er nur eine Aufgabe des Ministers kennt: Gestaltung des Lebens, wie es ist. Damit ist Raabe im Grunde genommen sicher die Grandeur seiner Zeit, den Realismus bereits hinter und dieser Tatsache verdeckt er es, doch er von dem Geschlechte seiner Zeit als der Große Dummkopf auseingesetzt wurde. Über Raabe schrieb neueren „Horader“ auch seinen „Humanitäts“. Am Rande stehen die Lemuren des Gehens von dem eminenten Strom des Menschenkunst, die zurückwälzen auf Goethe, auf die Bibel, auf

die Ewigkeit: „Ein Geschlecht der Menschheit vergeht nach dem andern, ein Geschlecht gibt die Wogen des Lebens weiter an, das andere, erst wenn der Ruf: Romani wieder, Menschen findet, zum letztenmal errungen ist, wird mit ihm zum letztenmal der Hunger geboren werden, welcher die beiden Knaben aus der Kröpfelstrafe durch die Welt führt.“ Nicht an Dingen, an Hebeln gemacht jene urweltlichen Bedeutungen: Das Leben ein endloser Strom, dessen Anfang und Ende unseren Augen unsichtbar ist, der sich zuweilen stoppt und wieder fortsetzt, aber immer eine Einheit der Einigkeit bildet. Klingen hier nicht Weltausschauungen alter germanischer Sagen an von des Menschen Leben, das einem Vogelflugleid gleicht, aus der Dunkelheit ins Licht und wieder in die Dunkelheit hinein? Max Blinder hat eine Redierung geschaffen: Aus dunkler Finsterniß steht ein Mann seine Faust empor und seine Augen rausch der Sonne entgegen: „Und dennoch!“ Raabe hat in seinem „Abu Tafan“ das Leben aller seiner Gestalten in einem großen Zusammenbruch enden lassen, aber am Schlusse des Romans steht doch solch ein Klingerchen, mit seinem Dennoch: „Wohl dem, der stark genug ist, sich nicht zu überheben und zuhing genug, um zu jeder Stunde dem Nichts in die leeren Augenhöhlen schauen zu können — wohl dem, welchem der ungeheure Liebesfang der Schönheit an seiner Stelle und zu jeder Stunde ein Sinnloses oder gar widerliches Rauschen ist und der aus jeder Not und jeder Verzweiflung die Hand aufzudenken kann mit dem Schrei: Ich lebe, denn das Ganze lebt über mir und um mich!“

Dem, dessen Leben ein solches Dennoch Leben ist, hat Raabe Kunst und Weisheit mehr zu geben als dem Durchschnittsmenschen der Zeit, für dessen Typus Raabe den Namen des Bildungsphilisters verlegt. Weisheit und Weide sind Blick auf das Kleinsta und Weidiste im Menschenleben, dazu beizutragen haben. In seinem Leben und Schaffen ein Beispiel für den von Weisheit so hart befiehlt Menschen: „Aus alle dem wilden Experimentieren tritt er sich ins Idyllisch und lebt dem unruhig schaffenden Trieb des Künstlers ein gewisses Behagen entgegen, ein Behagen an der eisernen Enge, der eigenen Ungestörtheit, ja der eigenen Geschäftlichkeit! Damit geht nun aber Raabes Leben für das deutliche Geistesleben, das von unten herauß, was reichliches Wollen von oben her erstrebt: Die Geburt eines neuen willensstarken Menschen, der in den Zukunftsfähigen um die Wahrheit des wirklichen Prinzipia im Leben des Menschen und im Leben der Welt seinen Mann steht, der nicht in der finsternen Flut eines entstehenden Materialismus, in der Altägalität des Maschinenzitalters verschwindet, sondern mit der Kugel des Lebens in der Donk durchlosch den schaffenden Pfad hinaussteigt. Schritt vor Schritt, deutlich und ohne, das ist das Leben, wie es Wilhelm Raabe einzend hat an sein Ende führte, das ist das Leben, das er als Leben aufzutrichtete in den Toren, da er sehr oft gekämpft, wobei er kämpft und welche Not den deutschen Menschen erwartete.

Rund um die Welt.

Einleitung von Lohnverhandlungen bei der Reichsbahn. Laut Täglicher Rundschau hat zwischen dem Präsidenten der Reichsbahndirektion Berlin und dem Bezirksbetriebsrat eine Aussprache stattgefunden, in der von der Reichsbahndirektion mitgeteilt wurde, daß die Einladung zu Lohnverhandlungen deutschnahmlich ergehen werde.

Milderung des Wohnungsmangels in Köln beim Abzug der Besatzung. Gelegenheit einer Wohnungspolitischen Tagung in Köln teilte Doctor Kreis-Mönnig zur Lage des Wohnungsmarktes nach dem Abzug der Verbündeten truppen mit, daß zurück etwa 1700 Wohnungen von der Besatzung beschlagnahmt seien. Es könnten hiermit vielleicht 10 v. H. der Wohnungssuchenden bestrebt werden.

Orkan über Ostflug. In der Nacht auf Donnerstag wurde Ostflug und Umgegend von einem Orkan heimgesucht, dessen Wogen die aller üblichen Wetterataktrophe der letzten Jahre weit hinter sich lassen. Das Unwetter setzte mit Regen und Sturm ein, der sich dann zum Orkan steigerte. Es wurden ganze Häuser abgedeckt und riesige Schäden an den Kulturen und an den Telefon- und Telegraphenleitungen angerichtet.

Der Schaden geht in die Hunderttausende, läßt sich aber noch nicht übersehen. Menschenleben sind, soweit gemeldet, keine zu beklagen. Im Prog hat reicher Schneefall eingesetzt.

17 Kinder am Wasser gestorben. In dem Dorfe Sendelbach am Main brach die Wasserfreiheit aus und hat innerhalb weniger Tage bereits 17 Kinder dahingerafft. Die unverzüglich Kreisregierung hat eine Untersuchung durch einen höheren Richterbeamten vornehmen lassen. Die Schulen sind geschlossen worden.

Große Schneefälle in Schlesien. In ganz Schlesien sind bei Höhengraden gestern ununterbrochen große Schneefälle niedergegangen, die den Schneesperr in den schlesischen Gebirgen ermöglichen. Bob Reiners meldet — 3 Grad und 30 Centimeter Schnee, Salzbunn 0 Grad und seit 11 Uhr vormittag ununterbrochen Schneefall, Schreiberhau — 2 Grad und 15 Centimeter Schnee, Krumbühel — 3 Grad und 15 Centimeter Schnee. Wederall steht es stark weiter.

Flug über den Brenner. Wie die „A. A.“ am Montb“ meldet, hat Udet, der kürzlich den Großlöchner und den Großveneburg mit seinem Udet Flamingo überflog, einen neuen Alpenflug durchgeführt. Nachdem er bereits am Dienstag mit seiner kleinen Maschine infolge Schneesturmes vorgehens versucht hatte, über den Brenner zu fliegen, startete er am Mittwoch neuerdings zum Flug über den Brenner. Trotz ungünstigen Wetters gelang es Udet von Innsbruck aus in zwei Stunden über den Brenner nach Verona zu fliegen. Am Donnerstag startete Udet in Verona zum Weiterflug nach Rom.

Ein englisches U-Boot vermisst. Die Admiralsität gibt bekannt, daß das Unterseeboot M 1, das heute am frühen Morgen an einer Geschäftsstunde teilnahm, vermisst wird. Es wurde zuletzt 15 Meilen südlich seines Auslauhfahrs in Devonshire beobachtet, als es im Begriff war, zu tauchen. Seitdem ist es nicht mehr gesichtet worden. Es werden alle Anstrengungen gemacht, um den Verbleib des Fahrzeugs ausfindig zu machen und mit ihm in Verbindung zu treten.

Eine mittteleuropäische Schwedlerbande verhaftet. Der Brüsseler Polizei ist es nach längeren Nachforschungen gelungen, 10 Mitglieder einer polnischen Schwedlerbande festzunehmen, die wahrscheinlich über 200 Mitglieder zählen dürften und in den vermischten Gebieten Frankreichs, in den belgischen Niederlanden, in Paris, Lille und in Deutschland ansässig unterhalten. Die Namen des „Unternehmens“ liegen in Brüssel, Lüttich oder Namur in die Akte, die nach Deutschland führen, einzustudieren und hierbei die Akteile zu be-

vorzugen, in denen polnische Arbeiter sahen. Mit diesen knüpften sie freundschaftliche Unterhaltungen in der vertrauten Landessprache an und wußten sehr bald das Gespräch auf die erprobte Weise, der Stehenden zu bringen. Sie verstanden den Niedenden einzureden, daß alles belgische Geld an der deutschen Grenze konfisziert werden würde. Der nächste Schritt war natürlich der, daß die Schwedler den Arbeitern das ehrerbietige Angebot machten, daß Geld, damit es bei der Polizei nicht bemerkt würde, in Zigarettenpäckchen zu verstauen. Fingerfest vertraulich sagten sie dann bei den Manikulation den Karton, der die Scheine enthielt, mit einem anderen, der natürlich leer war. Die hilfreichen Fremden stiegen an der nächsten Station aus, und an der Grenze über schon vorher markten die Kurzposten, daß sie betrügt waren. zunächst hat man in Brüssel also acht Männer und zwei Frauen, die der öden Gesellschaft angehören, dingfest gemacht und zwei der Verhafteten bereits zu einem Gefängnis gebracht.

Eisenbahnzusammenstoß in New Jersey. Aus Newark wird gemeldet. In der Nähe von Plainborough (New Jersey) fuhr ein Personenzug der Pennsylvania Eisenbahngesellschaft infolge dichten Nebels auf einen anderen Personenzug auf. Soweiß sich bis jetzt feststellen läßt, wurden drei Personen getötet und etwa 25 verletzt. Die beiden leichten Wagen des vorherigen Zuges wurden ineinandergeschoben und die schlafenden Passagiere unter den Trümmern begraben. Zur Freiheit wurden die Eisenstelle der Wagen mit Acetylen-Gebäck durchgebrannt.

Die größte Bibliothek der Welt. Den Ruhm, die größte Bibliothek der Welt zu besitzen, kann Paris für sich in Anspruch nehmen. Es ist die National-Bibliothek, die von Ludwig dem Vierzehnten — dem Sonnenkönig — gegründet wurde. Sie enthält insgesamt 1.600.000 Bände, 350.000 Brochüren und Flugschriften, 180.000 Handschriften, 900.000 Kartenabzüge, 1.200.000 alte Kupferstiche und Holzschnitte und nahezu 150.000 Goldmünzen. Unter diesen zum Teil sehr alten Büchern, wie auch unter den Münzen befinden sich kostbarkeiten von ungeheurem Sammlertwert.

Ein philosophischer Fremdenländer. Eine größere amerikanische Reisegefährt hatte es sich zum Ziel gesetzt, die berühmten Niagarafälle zu besichtigen. Auf der letzten Fahrtstation hatte man einen Fremdenführer gebürgt und man wollte den Rest des Weges zu Fuß zurücklegen. Die Gesellschaft war schon ein gut Stück gewandert und verschwundene Mitglieder wurden ungebürgt, so einige wollten sogar zurückbleiben und ihren Plan aufzugeben. Nicht wandte sich der Sprecher der Fußläufer an den Fremdenführer mit den Worten: „Ist es noch weit bis zu den Fällen oder sind wir schon in ihrer Nähe?“ — „Ja, mein Herr!“ — „Wir werden die Niagarafälle bald zu Gesicht bekommen?“ — „Aufwohl mein Herr! Wenn die Damen einen Augenblick mit ihrem Gespräch aufhören würden, könnten Sie schon das Rauschen des Wassers hören!“

Kein Literatur-Nobelpreis 1925. Die schwedische Akademie beschloß, den diesjährigen Nobelpreis für Literatur nicht zu verleihen.

Neues vom französischen Eisenbahn. Herr Cue, der Kunstdoktor von Nanßig, scheint noch gerade in den Bahnen wegzukommen, die Doktor Eisenbahn wandeln zu wollen. Bis vor einiger Zeit behauptete er, daß alle Freuden dadurch geholt werden könnten, wenn sie nur seit an ihre Heimat glaubten und jeden Morgen zu sich selbst laut und deutlich den Satz sprächen: „Heute geht es mir besser, viel besser als gestern und morgen werde ich überhaupt wieder hergestellt sein.“ Nun hat Cue diese Kur noch weitgehend vereinfacht. Er verlangt gar nicht mehr, daß sich der Kranke so sehr wie möglich auf seinen Gesundheitszustand konzentriert, während er den vorgeschrie-

benen Soz auspricht. Er meint nun mehr, daß sei nicht einmal nötig. Man solle nur die Worte wiederholen, am besten in einem einsdrücklichen Gedächtnis. Herr Cue erklärte, und wie es nicht glaubt, der zählt einen Zauber, daß auf diesem Wege tatsächlich eine erblindete Frau in Nanßig ihr Augenlicht wiedererworben habe; ja, und eine Dame in Paris die seit vielen Jahren vollständig geblendet gewesen sei, läuft nun mehr frisch und mutter wie ein Wiesel. Herr Cue ist der Meinung, man solle die Autogesetze als Unterrichtsgesetzstand in allen Hochschulen und insbesondere in der Hellfunda einführen. Darauf ist natürlich sehr viel richtig. Auch scheint ein anderer Gedanke Cues mindestens der Beachtung wert; er meint nämlich, nicht so sehr der Wille, als vielmehr die Phantasie sei bei allen Dingen im menschlichen Leben die treibende Kraft.

Ein Verkünder als Zepter einer Nordpolahrt.

Wie aus Kopenhagen geschrieben wird, machte die Nordpolfahrt des Isländers Grettir Algarson schwedisches Glück und Algarson mußte unterwegs wegen seines Größenwahnsinns von Offizieren und Mannschaft gefangen gesetzt werden und mit Waffe und Not gelang es, daß Schiff „Island“ wieder in den Heimathafen zurückzubringen. Der Verkünder spiegelte den Fahrtteilnehmern vor, er sei der Fürst von Norwegen; dabei befahl er knapp drei englische Pfunde Batzen abzutragen; er erklärte, Island werde die portugiesischen Kolonien in Westen nehmen und sich dabei mit England verbünden und was vergleichbar Blödsinn mehr war. Während eines schweren Sturmes, der vierzig Stunden dauerte, kümmerte sich Algarson überhaupt nicht um das Schiffskommando sondern lag in der Kabine, saufend und unanständige Lieber schreibend; wenn es ihm Spaß machte, verprügelte er den Schiffskarab und die Mannschaft. Es ist nur völlig unverständlich, wie vernünftige Seeleute auf einen solchen Narren hereinfallen können.

Was den Großstädter so müde macht. Welche ungeheuere Nervenkrise tatsächlich in dem nervenverschöpften Verkehr getrieben einer Großstadt aufgebraucht wird, ist kaum zu ermessen. Dem an hohem Dasein gehenden Leben gewohnt Großstadtmenschen kommt es kaum zum Bewußtsein. Er beginnt morgens einen im wahrsten Sinne des Wortes überfüllten Straßenbahnenwagen, das ebenso besetzte Vorort- und Stadtbahnhofsstell, dahnt sich durch eine Kette brennender, hupender Autos den Weg zu seiner Arbeitsstätte, wo er nach nicht selten einständigem, oft noch längerem Vereinigt anlangt, um sein eigentliches Tageswerk zu beginnen. Abends steht ihm der Fußläufer bevor, den er schon am Morgen ausgeschlagen hat. Es kommen jedoch einige Umstände dazu, die den Weg noch beschwerlicher erscheinen lassen. Er ist von der anstrengenden Tagesarbeit totmüde. Doch die walle, bunte aufleuchtende, verschwindende und plötzlich tophell ausschreiende Werbeplakate, rot, gelb, blau, weiß, grün, hämmert sich in sein Hirn, lädt seine Gedanken nicht zur Ruhe kommen und peitscht seine Nerven auf und verfolgt ihn manchmal noch im Schlaf. Alles dies trägt dazu bei, ihn abzustumpfen und allmählich zu einem minder Menschen zu machen, der in seinen Träumen ein Häuschen für sich und seine Familie baut, irgendwo in einer idyllischen wohlfühlenden Kleinstadt, mit ihrer Gemütlichkeit und ihrem alten harmlosen Nachtwächter, der den Schlaf des guten Nachts bewahrt und Stunde für Stunde sein Horn erschallen läßt.

Beweis 11000 Krügerol-Katarrh-Bonbons. An der Spitze stehen Zeugnisse mit dem antiseptisch wirkenden Zusatz. Beweis 11000 Zeugnisse.

Schreibe Tag und Stund', wenn Du kommst, und diesmal bleibst Du länger, gelt'! Meine Hausherr lädt schönstens grüßen, und ich bin mit Handklopf in Treue alzeit

Dein Vinzenz."

Ach mußte unwillkürlich lächeln — da waren meine stillen Besichtigungen also doch grundlos gewesen, — ein volles, reines Menschenglück, schattenlos, mochte es den beiden so erhalten bleiben!

Vier Wochen später rief ich Der Vinzenz schüttelte mir die Hand, als wollte er den Arm aus den Gelenken reißen, und Frau Sophie war fast noch hübscher geworden, sonnenverbrannt, lebhaft wie immer. Gleich ein paar Stunden nach meiner Ankunft zeigte sie mir ihr Zimmer, „meinen Bau“, wie sie sagte, und natürlich — da hing auch der Sechzehnender, prangten kapitale Lebtronen neben geschmackvoll ausgestalteten Reiterwaffen; der Klingelzug bestand aus Trensen- und Kordurenstückchen, und überall waren wulstigen den Tropäen Ritterliche Kupferstiche, Jagdbilder von Kröner, Zimmermann und Dombrowski angebracht. Schmuckeind stand der Vinzenz daneben.

Weißt du, Alterle, das Bauerl da, unter dem Sechzehnender, ist der Sophie ihr Hausaltar, zwomal am Tag taucht er das Geweih selber ab, poliert die Enden mit an Lederlappen, es holt unter Hausgöp!"

„Mach mi nit so arg schlecht!“ schmolte die junge Frau, treibt's selber nit viel anders mit deinen Gamsfrüd'n, Elefantenzähnen und Antilopenhörnern!“



Ein Diener meldete, daß angerichtet sei, und wie gingen in den Speisesaal hinüber.

„Ranu! Ich blieb stehen. Wo ist denn das Bild hin?“

Mein Freund lachte.

„Der Hubertus Silvester? Alterle, den ham ma in die Kumpfammer verbannt, d' Sophie kannt ihn net verleiden, und du weißt ja: „Weibes Wille ist Gottes Wille,“ da kannt' d' nit machen, mei' Lieber!“

„Bravo, gnädige Frau! Es ist ganz gut, wenn dem Vinzenz mal die Grills ausgetrieben werden — am Ende heißt er doch auch noch.“

„Kann' nit schaden,“ meinte Vinzenz angelaßlich, „überstündig bist längst, aber du, i hab' g'döfft, daß d' meine Porte nehmen wübst.“

„Wohl! Deshalb hast du mich wohl eingeladen? Bist wohl ein Traummet geworden?“

„Was willst mach'n jeder Mensch tragt halt sel' Kreuz — sel' Hauskreuz — au!“

Er zog schleunigste seine großen Bräut' an die Lippen.

„Wart nur, Kagerl, kraxen? Das kost' Straf!“

Die beiden waren wie zwei ausgelassene Kinder. Frau Sophie legte mir eigenhändig vor:

„Wissen S' schon, daß der Boldi Würkstein sich verlobt hat? Heut' früh haben mir die Nachricht gefriegt, eine Freundein von mir, die Andraßia Itona . . .“

„Was, der auch?“ Der Ritt Bernegg will ja in sechs Wochen heiraten, seine Brautjungfer . . .“

„Ja,“ mein Freund lehnte sich zurück, „unter' Hochzeit is net ganz zwecklos gewesen, lebt bedaur' i net mehr, an dem Fest teilgenommen zu haben . . .“

Das kleine Frauerl wurde ernstlich böse.

„Du! Wenn d' mi frogeln willst, nachher lauf' i weg und ass' end' allein!“

„Wart' halt noch bis zur Nachspeis', Sophie! — proß, Alterle, morgen früh schläft d' im „Langen Grund“ an Urbaht!“

Da waren wir nun glücklich wieder bei dem Thema, das Tiefal zum täglichen Brot gehörte . . . Frau Sophie bekam ganz rote Bäckchen:

„Den hahn hab' n' der Vinzenz und ich für Sie ausgemacht, bisher kam nur einer zur Strecke, den hab' ich vor vier Tagen geschlossen, meinen ersten im Hochgebirg!“

„Ja,“ logar mit Augel, ich führ' dich morgen, Alterle, bergsteig' draußt diesmal net, is ganz in der Nöh, koa Stund welt zu geben.“

Nach Tisch machten wir einen kleinen Spaziergang durch den Park, und mein Freund erzählte von der Reise. „Aber froh war' ma doch, als ma wieder in der Hoamat war'n, gelt, Sophie!“

„Ja,“ sie schmiegte sich an ihn, „ich bin halt auch die Familienglück gewohnt, hier sieht man nur den Kapellen und ob und an mal den Ritt Bernegg, der ist jetzt drüber, richtet das Schloß ein, will nach der Hochzeit gang hinziehen.“

Das große Drama.
ROMAN von H. A. von BYERN
URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(28. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Mein lieber Alter!

Da wären wir nun glücklich wieder im alten Europa, nahe der Heimat. Die Sophie hat's nicht mehr ausgehalten vor Sehnsucht nach dem deutschen Frühling, dem „Danks“, wie wir in Tirol sagen. Ist auch nichts das Wirtshausleben, heut' hier, morgen da, immer auf dem Sprung, kaum daß man zum Beschnaußen kommt. Und dann der Krach — „Tablo d'hotels“ nennen's die Leut', ist aber eine Höllenstrafe! Jämer dieselben Tunk'a, in Capri wie in Lahore, auf'm Schiff und im Zugzugg — pfif Teufel, da graut's einem. No, i will nicht schimpfen, es ist ja die letzte Leidensstation, das Hotel Daniel, dann geht's heim — heim! Du, ich freue mich wie ein Schulbus auf d' Bafanz, mein liebes, altes Terofall! Und erkt d' Sophie! G'rad nährlich wird sie, wenn ich von den Gams erzähl und den Hirschen — juckt sie halt im Drücksinger! Ob mir glücklich sind, willst du wissen? Alterle, so viel Glück gibt's gar nicht, wie mir der liebe Gott bestellt hat! Keine Stunde am Tag, wo d' Sophie und ich nicht beieinander sind, nur — daß die anderen Leute, die Globetrotters und Herren, mein Weiber anschauen dürfen, wie sie mögen, das paßt mir nicht. Will froh sein, wenn i wieder in der Oel bin! Aber Du weißt ja, so ganz allein ist's auch nichts, ich muß jemanden haben, der teilnimmt, sich mit mir freut! Alterle, Dein Ver sprechen hab' ich! Also, d' Sophie und ich rechnen auf Dich, im April, dann fällt der Urhahn, und in Deiner Wirtschaft liegt gar nichts los, da ist es schon möglich, daß Du Dich freimachst. Ein bissel Zeit zum Helmischwerden muß ich meinem Frauert schon lassen, ich denke, Du kommst ja um den 20. herum, bei uns beginnt die Falz nicht so früh. Denke Dir, der Dadl hat mir geschrieben, vier Seiten, Du, dem hast aber eine Freude gemacht mit der Einladung zu Deinen Jagden, und einen Hasen hat er sich ausköpfen lassen zum Andenken, damit die Terofaler auch einmal so einen Vogel seh'n. Alterle, ich will schließen, ist kaum noch Tiere im Teller und d' Sophie wartet unten auf mich

Wirtschaftliche Rundschau.

Sitzung des Gesamtvorstandes des Verbandes Sächsischer Industrieller.

In der Sitzung des Gesamtvorstandes des Verbandes Sächsischer Industrieller vom 30. Oktober wurde zunächst der Geschäftsbereich erstattet, der einen Überblick über die ausgedehnte Tätigkeit des Verbandes in den verschiedenen Fragen der Wirtschaft — Steuer-, Sozial- und Handelspolitik — gab. Es knüpfte sich daran eine Aussprache über die handelspolitische Lage, insbesondere über die durch die Rundigung des deutsch-spanischen Vertrages eingetretenen Verhältnisse. Der Fortgang der handelspolitischen Verhandlungen begegnete in der exportierenden Industrie besonderem Interesse, da von ihrer endgültigen Gestaltung eine Belebung der Ausfuhr erhofft wird. Nach Genehmigung des Geschäftsbereiches durch den Gesamtvorstand erfolgte die Aufnahme von 25 neu angemeldeten Mitgliedsfirmen.

Alsdann erstattete Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Rademacher-Borna ein interessantes Referat über das Aufwertungsproblem in seiner Auswirkung auf die deutsche Wirtschaft. Der Referent behandelte die großen Fragen, die bei der Entstehung der Aufwertungsfragen mitgewirkt haben und bei ihrer Lösung bestimmend waren. Besonders erörterte er die in Frage kommenden Zahlen und die sich für die deutsche Wirtschaft aus der jetzt getroffenen Regelung ergebende Gesamtbilanzierung. Er wies darauf hin, dass für das überaus wichtige Gebiet der Hypothekenbelastung und sonstige Vermögensanlagen durch das Gesetz eingerahmene Klarheit gegeben sei, bedauerte aber, dass das Gesetz, selbst auf dem von ihm behandelten Gebiet, noch zahlreiche Zweifelshäufigkeiten offen ließ, ein Beweis, um welch außerordentlich schwierige Materie es sich hier handelt. Die durch Ausführungsverordnung vor kurzem getroffene Regelung, derzu folge alle Aufwertungsbeträge nicht in Reichsmark, sondern in Goldmark einzutragen sind, bezeichnete er als außerordentlich wichtig und in ihren voraussichtlichen Auswirkungen nicht unbedenklich.

Im weiteren Verlauf der Sitzung berichtete Herr Staatsminister a. D. Dr. Schroeder über die Auswirkungen der neuen Steuergesetze und betonte dabei besonders, dass die Belastung der Wirtschaft mit Steuern immer noch zu stark sei. Bei der Entlastung der Wirtschaft durch Kapitalarmut ist es schlechterdings unmöglich, die von Reich, Ländern und Gemeinden beanspruchten Kapitalien für die öffentliche Verwaltung in der Höhe von neun bis zehn Milliarden jährlich aufzubringen. Diese Ansprüche müssen daher wesentlich herabgeschränkt und eine vernünftige Begrenzung der Gesamtbelastung herbeigeführt werden. Ansonsten ist die nach dem Kriegswillenswissenschaftlichen Grundsätzen strebende Steuerreform unvollständig geblieben. Eine durchgreifende Finanzreform in dieser Richtung dürfte nicht auf sich warten lassen.

Auch über die Belastung mit Kirchensteuern auf der Grundlage der jetzt üblichen Voranschreibungen auf die Einkommensteuer fand eine eingehende Aussprache statt, in deren Verlauf die Notwendigkeit, den Kirche ausreichende Mittel zu zuführen, um ihr die Löschung ihrer bedeutamen Aufgaben zu ermöglichen, durchaus anerkannt, gleichwohl aber daraus hervorging, dass die finanzielle Auswirkung der für die Veranlagung zur Kirchensteuer gewählten Methode wahrscheinlich von den mit der Veranlagung beauftragten kirchlichen Gehörden nicht ausreichend übersehen worden ist und deshalb dringend einer Revision bedarf. Der Verband wird sich deshalb mit den zuständigen Stellen ins Benehmen setzen, um eine den wirtschaftlichen Schwierigkeiten angepasste Veranlagung zur Kirchensteuer zu erreichen.

Über den Referententwurf eines Gesetzes, betr. Erziehung des vorläufigen Reichswirtschaftsrates durch einen end-

gültigen Reichswirtschaftsrat, berichtete Herr Dr. Märk. Er bezeichnete es als einen wesentlichen Mangel des Vierwurfs, dass das in der Reichsverfassung statt bezogene Prinzip des regionalen Aufbaues des Reichswirtschaftsrates nicht in genügendem Maße zur Geltung kommt, so dass die sächsische Industrie bei der Durchführung des vorliegenden Vierwurfs eine ausreichende Vertretung in dem endgültigen Reichswirtschaftsrat nicht erreichen kann. Weitere Änderungen der Bestimmungen über die Zusammensetzung des Reichswirtschaftsrates seien daher nötig. Gegenübersicht der starken Industrialisation der Wirtschaftsbereiche in der Reichsgesetzgebung, der Übertragung wichtiger, früher den Bundesstaaten vorbehaltener Gebiete drängen dazu, dass die regionalen Wirtschaftsgebiete in dem für Wirtschaftsfragen aussersehnen Sachverständigen-Kreisum, das der Reichswirtschaftsrat ja sein soll, die Möglichkeit der praktischen Mitwirkung bei der Gesetzgebung zu erhalten.

Ferner betonte der Gesamtvorstand aufs neue, dass es im Interesse der sächsischen Wirtschaft unbedingt notwendig sei, die in Sachsen noch bestehenden Revolutionsschäden (9. November und 1. Mai) möglichst bald zu beseitigen, umso mehr als in allen übrigen Ländern des Reiches diese Tage mit zwei Aktionen nicht mehr als gesetzliche Feiertage gelten.

Der Rechtsbeistand des Verbandes, Herr Dr. Samson, referierte über die Frage, ob es zweckmäßig sei, die Verdienstauszeichnung besessenen Personen, die den Offenbarungsbedarf gesetztes haben, oder gegen die wegen Verweigerung des Offenbarungsbedarfs entgangen ist, sowie diejenigen, denen gegenüber der Antrag auf Konkursöffnung mangels Masse abgelehnt worden ist, gelegentlich vorauszustellen, in der Weise wie dies bei Eröffnung des Konkurses und bei Aenderung des Güterstandes bereits vorschreibt ist. Der Gesamtvorstand beschloss, der Reichsregierung entsprechende gesetzliche Änderungsvorschläge zu übermitteln. Die weiteren Verhandlungen waren vertraulich.

Berliner Börse vom 12. November.

Tendenz: still.

Die Nervosität der Börse lenztechnie auch den Anfang des heutigen amtlichen Verkehrs. Die Abschlüsse waren so gering, dass eine einheitliche Tendenzbildung nicht erfolgte und die Kurzbewegung an jedem Papier mehr von Zufälligkeiten abhängt. Typisch für die Geschäftsstille war die Tatjache, dass z. B. am Schiffahrtsaktienmarkt nicht eine einzige amtliche Anfangsnotation zustande kam. In den übrigen Gebieten nutzten gleichfalls zahlreiche erste Kurse ausgetragen werden. Die etwas beachteten Papiere erfuhrn gegen das gestrige Schlussniveau nur unwesentliche Veränderungen. Zu den wenigen Spezialmärkten, denen die Spekulation stärkeres Interesse entgegenbrachte, gehörten weiter ungarische Renten unter Führung der Goldrennen, ferner Pulveralinen mit Rücksicht auf den nunmehr erfolgten Abschluss des internationalen Vereinbarungen des Sprengstoffkonzerns und von Elektrowerten, die rege umgesetzt wurden. Man führt dies auf den günstigen Geschäftsgang und die neuen Errindungen des Unternehmens zurück. Die Mittelungen über die Italienische brachten nichts Neues und blieben daher einschlüssig. Demgegenüber vermittelten jedoch die am Kassenmarkt vorliegenden Abgaben und neuen Anfallen zuerst.

Die klägliche Geldlage hält an. Täglich Geld 7%—9% und darüber. Monatsgeld 10—11% Prozent.

Großhandelskünderässer vom 11. November 1925.

Die auf den Stichtag des 11. November berechnete Großhandelskünderässer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem Stande vom 4. November (120,7) um 0,7 v. H. auf 119,9

zurückgegangen. Gefunden sind die Preise für Roggen, Gerste, Hafer, Kartoffeln, Schweinefleisch, Milch, Treibriemenleder, Stoffe, Hirsch, Baumwollhalbwaren und einige Nüsse einzelne. Höher lagen die Preise für Weizen, Schmalz, Butter, Rindfleisch, Hopfen, Baumwolle, Hanf und Zinn. Von den Hauptgruppen haben die Agrarzeugnisse von 113,8 auf 112,8 oder um 0,9 v. H., die Industriestoffe von 133,7 auf 133,1 oder um 0,4 v. H. nachgegeben.

Arbeitsmarkt in Sachsen.

Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 1. bis 7. November 1925 folgenden Bericht:

Die Gesamtlage des sächsischen Arbeitsmarktes stand in dieser Berichtswoche, wie in den Vorwochen, unter dem Druck einer fortwährenden Wirtschaftskrise, die hervorgerufen durch den Mangel an Kapital, Kredit und Aufträgen, mehr oder minder stark in fast allen Produktionszweigen und Berufsgruppen zur Auswirkung kam. Arbeitszeitverkürzungen, Betriebsstilllegungen und Entlassungen von Arbeitsträgern nahmen ihren Fortgang. In der Landwirtschaft ist die Nachfrage nach Arbeitsträgern wesentlich zurückgegangen. Gesucht werden nur noch weibliche Kräfte und vereinzelt auch männliche. Der Bergbau erwies sich zwar noch aufnahmefähig für Arbeitssuchende, doch hat sich auch hier die Zahl der gemeldeten offenen Stellen verringert. Weiter angehalten haben die Betriebs einschränkungen in der Ziegeler-Industrie, und neuerdings beginnt auch die Steinindustrie mit Entlassungen. Betriebigend blieb allgemein noch die Lage in der Glasindustrie, Neueinstellungen konnten jedoch nur in ganz geringer Zahl vorgenommen werden. Außerordentlich groß war in dieser Berichtswoche der Zugang von Arbeitslosen in der Metallindustrie. Während Spezialfacharbeiter vereinzelt verlangt wurden, stehen Fach- und Fabrikarbeiter weiterhin in großer Zahl zur Verfügung. Nicht wesentlich geändert haben sich Geschäftsgang und Beschäftigungsmöglichkeiten in der chemischen Industrie, in der Papierindustrie, ebenso im Nahrungsmittelgewerbe und im Buchbindergewerbe. Die Textilindustrie behauptet zwar noch ihren günstigen Geschäftsgang und erwies sich ausnahmefähig für weibliche Fachkräfte, doch macht sich auch hier in einzelnen Branchen, wie z. B. in der Stickereiindustrie und in der Madrasweberei, eine Verschlechterung bemerkbar. Nicht gebessert haben sich die Aussichten auf Beschäftigung für Tapizer und Sattler, und nach wie vor ungünstig blieb die Arbeitsmarktlage im Holz- und Schnittstoffgewerbe. Noch mehr verschlechtert hat sich die Lage in der Schuhindustrie, und weiter zugewonnen hat die Zahl der arbeitsuchenden Schneider und Schneiderinnen. Im Reinigungsgewerbe konnte der Bedarf an Friseurgehilfen und Friseusen im grossen und ganzen gedeckt werden. Im Baugewerbe ging bei allgemein noch zuständigem Geschäftsgang die Nachfrage nach Bauhandwerfern und Bauhilfsarbeiten ebenfalls zurück. Hilfskräfte und vereinzelt auch Fachkräfte stehen wieder zur Verfügung. Angestalten hat die günstige Arbeitsmarktlage im graphischen Gewerbe. Für Bühnenangehörige boten sich keine Beschäftigungsmöglichkeiten, und im Steigen begriffen ist die Zahl der arbeitsuchenden Musiker. Nicht gebessert hat sich die Lage für Bedienungspersonal in der Gast- und Schankwirtschaft. Die Nachfrage nach Haushilfspotential ist bedeutend zurückgegangen. Obwohl in dieser Berufsgruppe weibliche Kräfte wieder in grösserer Zahl vorhanden sind, fehlt es trotzdem noch vereinzelt an guten



(3. Fortsetzung)

Haben Sie nicht manchmal Helmweib gehabt nach Un-
garn, gnädige Frau?" fragte ich.

"Ich hatt' ja den Vinzenz!"

"Du! Guß mal weg!" Mein Freund drehte mich herum, und ich hörte ein Geräusch, das einem Kuß zum Verwechseln ähnlich klang. Frau Sophie war dunkelrot geworden und zauste ihrem Ehemann an den Haaren:

"Schamst du denn net?"

"Ah wo, soan Schein, gelt Alterle, du weisst ab was quod schmeckt, denkt' du noch an den Maschererball an Bord vom Bürgermeister?"

"Ich kniff den Vinzenz in den Arm:

"Gar nichts weis ich mehr, gnädige Frau, er sucht bloß nach einem Blümchleiter . . ."

"Ja, das sagen Sie! Der Vinzenz wird's grad nit besser getrieben haben — wart nur, Bürscheli, dir kumm ich noch auf die Sprung", aber dann g'reu' du', du!"

Wir lachten, ein helles, klingendes Terzett. Der Abend wurde urgemütlich. Eine riesige Waldmeisterbowle prangte auf dem Tisch, und schließlich holte mein Freund seine Jupfgeg'n.

"Aber keine so — — so, na du weisst schon was für Bied'l'n!" warnte Frau Sophie.

"Wo werd' i denn, Schäzel mit slab's!" versprach der Vinzenz und legte seelenvergnügt los:

"Und ein Maderl von zwölf Jahren
Ist mit über den Strudel gefahren,
Weil sie noch net lab'n tunnt,
Fuhr sie sicher über Strudels Grund
Rum auf einem schwarzen Ross
Bon des Berges itzigem Schlosse
Mögl' Gräulein Kunigund,
Wollte Jahren über Strudels Grund,

Vielere Daheran, sag mir earlich:

"Was den wirklich so gefährlich?"

"Wer den Jungfernranz verloren,"

"Ist dem Tode ausserkont'!"

"Als wir in die Mitt'n gekommen,

"Kam ein großer Riß geschwommen,

"Zaft das Fräulein Kunigund."

Zog es auf des Strudels Grund." —

"Jetzt hörst du aber auf, ja!" Die junge Frau wurde energisch und nahm ihrem Herrn und Gebieter einfach das Instrument weg: "Marich, ins Bett, sonst verklasst du morgen früh!"

"Sitzt, Alterle, so treibt sie's mit mir und nacha gibt's aa no o Gardinenpredigt, na — ichof halt wohl, halber drei komm i wed'n."

Und eine halbe Stunde später lag ich wirklich im festen, traumlosen Schlaf — nein die beiden Menschenkind waren glücklich, da brauchte ich mich nicht zu sorgen, so glücklich, wie ich es für den Vinzenz erhofft hatte.

Ein bissel übermüdig und verschlafen war ich doch noch, als wir am anderen Morgen in aller Herrgottsfreude in den Park traten. Am Fimoment flammte das Sternenheer, da löste ich plötzlich von einem der glimmenden Himmelsslichter ein heller Schein.

"Sieh, Vinzenz, eine Sternschnuppe!"

"Hast du dir denn was gewünscht?"

"Darauf hab' ich in der Eile vergessen, na, vielleicht ist es ein gutes Vorzeichen, und wir brauchen nicht 's Schneiderheimkommen." —

Der Faulbaum duftete und die jungen Buchenrinden, lüft und schwer trug der Wind den Hauch herüber. Er roch nach Dichten. Von einem Einödhof klang ein verlorener Hundeklax, Dunfel und Dämmerung woben ihre Schleier. Und jedesmal, wenn der gelbe Lichtsegel der kleinen Laternen, die mein Freund trug, über den Wegrand hinausblubste, tauchten in verzerrten, grotesken Formen die flechtenbehängten Stämme, moosüberwucherte Felsblöcke auf. Zu unserer Rechten rauschte, unsichtbar, die "Wilden", sonst seltsam laut, tiefes, tiefes Schweigen. Auf dem taufeuchten, mit einer dichten Grasnarbe bedeckten Waldweg glitt der Fuß hin und wieder aus, überhängende Zweige streiften mein Gesicht.

"Gilt net so, wir können uns Zeit lassen," meint' der Vinzenz und blieb stehen, um seine kurze Stummelpfeife neu zu stopfen, dann sah er auf das Zifferblatt der Uhr: "In o Stund' ham ma Taglicht'n."

Ulmäßig gewöhnte sich das Auge an die Dunkelheit. Zu beiden Seiten stiegen bewaldete Hügel an, schütteres Buchenholz mit eingesprengten Tannen. Vor uns ein Knaden, Breden . . .

"Wann o es gehört? Kauwau: un Vants liegt's immer da herunt', de Bauern scheuchen, aber es ruht net viel, wird wieder a nette Wildschodenrechnung geb'n!"

Dann wurden die ersten Stimmen des beginnenden Morgens laut. Irgendwo im Gezwieg regte sich ein Vogel, in den Kronen raunte leise der Frühwind. Mein Freund verlöste die Laternen und verstaute sie im Rückrad:

"So, Alterle, jetzt müsst' ma links auss, bleib nur immer dicht hinter meiner, ion no laufend Schritt."

Vorsichtig nahm ich die Büchse herunter. Es hieß aufpassen, denn über ringelten sich Wurzeln, wucherte Farn, und Brombeergerant. In Gedanken zählte ich — liebenhundert — siebenhundertneins, siebenhundertneintwölf, ein leichter Druck auf meinen Arm.

"Da woll'n ma furs erst' bleib'n!"

Stichdunkel war es drinnen im Bestand, aber droben über dem Kamm zuckte schon ein fahler Schein, ging über in hellrote gelbrote Tinten, durch die sich zartgrün Streifen zogen. Meinen Bettlaken hatte ich über einen Stublingsblock gebreitet, lehnte mit dem Rücken am Stamm einer knorrigen Weißbuche.

Der Vinzenz stieß mich an, ich nickte, nur, lauschte . . . Das Deröf — röf — röf . . .

Wie elektrisiert fuhr ich zusammen — kein Zweifel, da erwachte ein Hahn, stimmte seine rauh gewordene Reihe für den Winnegeflang . . .

Wieder „Deröförförförf . . ." und nun ein ganzes Geleg: „Klipp, klipp . . . klipperipip . . . Klisch — Klisch — Klisch — Klisch . . . Klipp . . .

Der leise Rest von Müdigkeit war verlogen. Hand in Hand sprangen wir den in voller Walz liegenden . . . ohn an, kamen heran bis auf etwa hundert Meter — da verschwieg der unsichtbare Sänger.

"Gok — gok, gok . . ." Teufel nochmal, also das Hennenwild war auch in der Nähe, nun dieß es doppelt vorstellig sein! Zwei, drei Minuten, die sich zu Ewigkeiten dehnten . . . Endlich „Deröförförf — Klipp, Klipp — Klipperipip . . .

Mit einem Schlag war es Büchsenlicht geworden, heller, junger Tag. Awei Augenpaare lachten, lachten . . . Zum Donnerwetter, war denn der Hahn nun verlegt?

In den lichten, noch unbelauften Buchenrücken, die sich zart, wie feinste Filigran, von dem Morgenhimme abhoben, hätte ich sogar eine Amsel sehen müssen! Über da — da! Dreihundert Schritte vor uns breitete eine niedrige Schirmlatte ihre sächerförmigen Zeile, und kaum in Manneshöhe, stand der Hahn, gar nicht so, wie man ihn in den Werbständen der Präparatoren oder auf Abbildungen sieht — lang, dünn, das Kehlgescieder gesträubt, den kaum merklich entfalteten Stoh leicht gesenkt . . . Klipp — Klipp — Klipperipip . . .

(Fortsetzung folgt.)

Was bringen die Kinos?

Henni-Vorsteher, „Mutter und Kind“ heißt der neue Henni-Vorsteher-Film, der in seiner schlichten Realistischheit starren Anklang findet. — Ein verhindender Senator der Stadt Bremen hat keinen Erben, dem er Namen und Geschäft eines hinterlassen kann. Der Hausherr zahlt ein Kind zu adoptieren und man kommt überein, dem Hausherrn und dem Dienstmädchen (Henny Porten) die Heizat durch Ankauf eines Bauerngutes zu ermöglichen. Dafür sollen sie das erste Kind abtreten. Ein schwerer Kreuz auf dem kleinen Hof am Saalestrand leben zwei glückliche Menschen, denen der Himmel den

Erben nicht versagte. Der kleine Junge wird der Sonnenkönig des Hauses, zugleich aber auch mahnt er an das gebene Vertrauen. Nach schweren Mühen liegt die Mutterliebe und beide wollen lieber auf den Hof verzichten, als das Kind in fremde Hände geben. — Die Handlung ist stark und kraftvoll, die Ausnahmen reich an sinnigen Motiven. — Der zweite Film „Die Frau in Verführung“ reicht sich dem vorhergehenden würdig an.

Carola-Lichtspiele. Der Film, in dem die schöne Diva Mae Murray jetzt in den Carola-theater-Lichtspielen auftritt, ist bestellt: „Der Stern von Broadway“ und gibt der Tänzerin in reichstem Maße Gelegenheit, Proben ihrer Kunst abzulegen.

Die Ausstattung des Films ist prachtvoll, womit sie überzeugt stimmt mit dem zweiten Film des neuen Programms „Ben-Hur hat gelogen“. Dieses Werk führt in sympathischer Handlung vor Augen, daß, wie auch die Welt im Laufe der Zeiten sich verändert hat, eins auf Erden doch immer sich gleich geblieben ist: die Liebe. Ob in der Steinzeit, ob im alten Rom, ob in unserer modernen Zeit — überall spielt sie sich in denselben Formen ab, wobei beteiligt sind die Jungfrau, der Liebhaber und der Eiferflüchtige. Der Film ist eine reizende Schatz mit zahlreichen Anspielungen auf Wirklichkeit unserer Tage. Ohne Zweifel wird das neue Programm in den Carola-Lichtspielen zahlreiche Freunde und Bewunderer finden.

Meine Weihnachts-Ausstellung ist eröffnet! Carl Schmalfuß, Aue.

(Alles, was dem Kinde Freude macht, finden Sie bei mir in besten Qualitäten und billigsten Preisen.)

Wir bringen 4 Serien

DAMEN-MÄNTEL

Richtige Gebrauchsware.

Besondere Kaufgelegenheit.

Serie I
Badfischmäntel
gemustert in 3 verschied.
Farbtönen, Herrenfasson

7.50

Serie III
Fauschmäntel
einfarbig, feste Formen

12.50

Serie II
Fauschmäntel
Größe 42-48 in modernen
Farben und Macharten

9.50

Serie IV
Fauschmäntel
einf. u. gemust. m. Pelzktr.
u. mit Pelzschkr., jug. Fass.

19.50

Garnierte Damenhüte

Serie I II III
3.00 4.00 5.00

KAUFAUS SCHOCKEN

A 1311 870

Möbel- u. Ausstattungshaus

Aparte Herren-, Speise- und
Schlafzimmer, kompl. Küchen,
sowie sämtliche Einzel- und
Polstermöbel kauft man am
vorteilhaftesten bei

Arthur Fröhlich, Aue

Reichsstraße 3.
Eigene Tischler- und Polsterwerkstätten.
— — — Teilzahlung gestattet. — — —

Nachreihung Waagen

werben Ladegemäß und billig repariert.
Erste Auer Waagen-Reparaturanstalt Mag. Bitterlich.
Nur Reichsstraße 38

Farben — Lacke — Tapeten
Puppenstubentapeten
Linoleum, Künstlerölfarben
Paul Baumann

Wettinerstr. 50 AUE Fernruf Nr. 203

Für Handel und Gewerbe
liefert schnell und billig

Drucksachen

in bester Ausführung
„Auer Tageblatt“

Junge und fette
Bavre.

Gänse

bratfertig empfohlen
Paul Gilcher, Aue
Reichsstraße 3.

Guter Schlaf

ist das beste Heilmittel.
Metallbetten für Groß u.
Klein, Stahlmatratzen auch
mit Zubehör frachtfrei an

Private seit 1911. Viele Tau-
sende Dankeskreisen u. Nach-
bestellungen. Katalog 1185 fr.

Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Wasserdiichte Touren- u.
Bergstiefel

von Größe 27 an, nur in

Qualitäten schwarz u. braun,

in großer Auswahl alle Preis-
lagen in

Schädlichs Schuhwarenhaus

Markt 14 AUE Tel. 319

trichterlos nur Mk. 30.—
Schallplatten große Auswahl.

Harmoniumfabrik Max Horn,
Zwickau, Spiegelstr. 23.

Stuben- und Straßenwagen

feste Spieljassen

preiswert zu verkaufen.

Vindensstraße 17, 1.

Pelze

In bekannter Qualität und größter Auswahl

August Schürer
Kürschnermeister
Aue l. Erzgeb.
Gegründet 1877 — Fernruf 301.



Brüsseler Brautschleier

in großer Auswahl

Stück 6.80 9.50 12.— und besser.

Kaufhaus Max Weichhold, Aue

Weihnachtsausstellung

in Korbmöbel, Puppenwagen, Kindermöbel,
allen Korbwaren, Schneeschuhen und
Rodelschlitten

Johannes Süss
vorm. Wilhelm Süss,
1873 — 1923

Mit bekannter
gute Qualität

Empföhle heute Freitag und
morgen Sonnabend die

prima lebenden Karpfen

von 1 bis 5 Pfund schwer, á Pfund nur M.t. 1.80.

Paul Matthes, Fischhandlung, Aue.

Frische frisch geschossene Waldhasen, prima Gänse, Enten, Brat- und
Suppenküchlein; auch wird alles pfundweise abgegeben.

Montags geschlossen.

D. C.



Sofas und Matratzen

werden gut und preiswert
aufgepolstert. Möbel-Schmidt,
Albertstraße 6 : Telefon 587.

Wintermantel

für jungen Mann zu verkaufen.

Vindensstraße 27, 1 Treppe.

Schränk-Grammophon

neu, dunkel grün, schwer,
füllig Standuhr

umständlich billig zu verkaufen.

Zu erfragen im Auer Tageblatt.

Getragener

Frack-Anzug und Frack

billig für mittelgroße Figuren,

preiswert zu verkaufen.

Aue, Wettinerstr. 31, p.

2. nach § 80 Abs. 2 und § 40 Abs. 2 des Gesetzes über die Ablösung öffentlicher Anleihen vom 16. Juli 1925 auf dem Wege der Gesetzgebung zu bestimmen, daß bei allen Staats- und Gemeindeanleihen eine Mindestauswertung von 25 Prozent Platz greift.

Der Akademische Senat der Universität Leipzig zum Reichsschulgesetzentwurf.

Der Akademische Senat der Universität Leipzig hat folgende Kündigung beschlossen:

„Der Senat der Universität Leipzig sieht es als geboten an, daß jede reichsgezogene Ordnung der deutschen Schule den religiösen, sittlichen und erzieherischen Werten, die die Bekennnisfreiheit in sich verbergen, sowie dem Willen der Erziehungsberechtigten, die ihre Kinder zu diesen Werten hingeführt zu sehen wünschen, das Recht der freien Auswirkung sichere. Er lehnt aber eine Wiedereinführung der jüdischen geistlichen Schulaufsicht auch in der Form einer kirchlichen Beaufsichtigung des Religionsunterrichtes, sowie jede Untastung des Charakters der Volksschule als einer Staatsbeamitung und der Lehrer als Staatsbeamter nachdrücklich ab. Er fordert endlich, daß unbeschadet der Rechte der „Bekennnisschule“ als einer mit den anderen Schularten gleichberechtigten Staatschule, die „Gemeinschaftsschule“ seinerseits Beinrächtigung erfährt, am wenigsten an den Stellen, wo sie bereits eingebürgert und bewährt ist.“

Gründung eines Landesausschusses Sachsen für die Zeppelin-Edener-Spende.

Auf Anregung des Verbandes sächsischer Industrieller fand am Sonntag in Dresden eine Versammlung von Mitgliedern dieses Verbandes statt an der u. a. auch Vertreter der Staatsregierung, der Kreishauptmann dachten und der Wirtschaft teilnahmen und der auch Dr. Edener beiwohnte. Der Vorsitzende des Verbandes, Otto Moras-Gittau, leitete die Versammlung. Er begrüßte besonders herzlich Dr. Edener als den Verwalter des Erbes des Grafen Zeppelin und empfahl die Gründung eines sächsischen Landesausschusses. Er betonte hierbei, daß es sich nicht um eine nationale, sondern um eine wirtschaftliche Sache handele. Dr. Edener entwidete in längerer Rede seine Ziele und Pläne, worauf in einem Meinungsaustausch verschiedene Fragen behandelt wurden, die Dr. Edener in außländischer Sinne beantwortete. Daraus wurde die Gründung des Landesausschusses beschlossen und auf Vorschlag des Oberbürgermeisters Dr. Blücher der Verbandsvorsitzende Moras zum Vorsitzenden des Ausschusses gewählt. Die ehrenamtlich zu führende Geschäftsführung wurde dem Regierungsabteilungsleiter Fiedler übertragen. Der Verband sächsischer Industrieller legte eine rege Unterstützung des Unternehmens zu.

Das Ergebnis der Dresdner Zeppelin-Sammlung. Die am letzten Sonntag im Dresdner Stadtsaal erfolgte Straßenfassung für die Zeppelin-Edener-Spende hat rund 28 000 Mark erbracht. Das Ergebnis muß als günstig bezeichnet werden, wenn man bedenkt, daß Dresden etwa ein Hundertstel der deutschen Bevölkerung darstellt, also bei gleichen Anstrengungen im Reich allein durch eine einmalige Straßenfassung fast drei Millionen zusammenkommen.

Außer Amts gesetzte Rentenmarktscheine zu 50 Rentenmarken. Am 1. November 1923, verschollen am 30. September 1925, brachte in letzter Zeit ein unbekannter Betrüger auf Jahrmärkten als umlaufbares Geld in Verkehr. Der Unbekannte, der noch ein Päckchen derartiger Geldscheine bei sich geführt haben soll, ist etwa 25–30 Jahre alt, 1,60 bis 1,75 Meter groß, unterseit. Er trug guten dunkelgrauen Überzieher und grünen Filzhut, trat sehr sicher auf. Das Landeskriminalamt Dresden warnt vor dem Auftreten des Beträgers und erucht beim Aufsuchen von Geldscheinen der erwähnten Art sofort Anzeige bei der nächsten Kriminaldienststelle zu erstatten und die Festnahme verdächtiger Herausgeber veranlassen zu wollen.

Ermäßigung der Lohnsteuer. Der Vorwärts meldet, daß in den nächsten Tagen dem Reichstag ein Gesetzentwurf vorgelegt werde, der eine Erhöhung der steuerfreien Einkommensgrenze auf 100 Mark monatlich (24 Mark wöchentlich) ab 1. Januar 1926 vorseht.

Die Wiedereinführung von Einführscheinen bei der Landwirtschaft. Durch die Pressestelle der Landwirtschaftskammer erfahren wir, daß im Anschluß an die Hollarifverhandlungen von der Reichsregierung der Entwurf einer Verordnung über die Wiedereinführung von Einführscheinen ausgearbeitet wurde, wobei die unbedrängte Erteilung von Einführscheinen für die verschiedenen Betriebsarten erst am 31. Dezember 1925 erfolgen sollte. Die Landwirtschaftskammer hat bei dem Wirtschaftsministerium Einfluß gegen die Ölrauschließung erhoben und im Hinblick auf die gebräuchliche Preislage für inländische Getreide das sofortige unbeschränkte Instruktretten der Verordnung gefordert.

Kraftwagenverkehr. Vom Sonnabend, den 14. November, ab wird der Kraftwagenbetrieb zwischen Röhrsdorf und Aue im vollen Umfang wieder aufgenommen. Am 13. November verkehrt bereits der letzte Wagen ab Aue (Bahnhof) 9.50 Uhr nachmittags bis Röhrsdorf (Röhr).

Rundausstellung. Da die gegenwärtig im alten Stadtverordneten-Sitzungsraale ausgestellten Bilder nur bis Sonntag, den 22. November bestaught werden können, möchten wir an dieser Stelle einen Besuch dieser äußerst reichhaltigen Ausstellung nochmals dringend empfehlen. Auf die einzelnen Kunstsäle näher einzugehen, ist bei der großen Anzahl von Gemälden, Radierungen usw. nicht möglich. Nur einen kurzen Überblick wollen wir geben. Ernst Lange-Bülow hat bei weitem die meisten Werke — ca. 40 — zur Ausstellung gebracht. Daher gewinnt man bei ihm auch ein ziemlich genaues Bild seiner künstlerischen Tätigkeit. Man sieht aus seinen Werken das heile Bemühen um den tiefsten, malerisch überhaupt fassbaren Sinn des Stoffes. Ganz besondere Kraft und Individualität pricht aus seinen Aquarellern. Hoffmann-Stollberg ist mit einer Reihe farbenfroher Gemälde (Motive aus dem Erzgebirge) vertreten und mit einer Fülle ausgezeichneten Radierungen. In ihnen bringt uns die Kraft seines ergebirgischen Heimat mit all ihren

Charaktergestalten nahe. Eine in sich abgeschlossene, selbstbewußte Persönlichkeit scheint Oskar Hartmann zu sein. Seine Landschaften sind ernst und haben echte Gedrigslust. Sie erzählen manches und zeigen Charakter. Seine Farbe ist fernig und stark („Dorfspacht“). Salzehans Bilder zeigen die immer gleiche Hingabe an die Wald- und Dorfschönheit vogtländischer Erde. Ähnliche Motive haben auch Richard und Hans Sach gemalt. Müller ist mit einigen wunderbaren, sein abgestimmten Naturdarstellungen vertreten. Prof. Kubert zeigt uns seine vogtländische Heimat in sein abgedienten Abendstimmungen. Ulrichs fühlte anstürmende Winde hat auch einige sehr schöneheimatische Landschaftsbilder geschaffen. Von Geipel sind einige sehr beachtenswerte Aquarelle ausgestellt. Nicht zu vergessen ist aber Ulrich Enders mit seinen 8 Delgemälden, die sofort die Bilder fesseln, wenn man die Ausstellung betrifft. Das sind reiste Werke eines echten Künstlers. Und zum Schlus nennen wir noch Fritz Diezlich, der technisch ganz herausragendes geschaffen hat, vor allem in seinen „toten Büchsen“ und in seinem „Hühnerhof.“

Die Ausstellung ist sehr sehenswert, sobald wirklich niemand den Besuch derselben versäumen sollte, noch dazu da sie Eintrittsgeld erheben wird.

Zweiter Winterbildungsbund des D. G. B. Die Ortsgruppe Aue des Deutschen Nationalen Handlungsgesellenverbands hatte für Mittwoch, den 11. November, zu einem Vortragsabend nach dem Saale des „Wuldeniales“ eingeladen, der mit kurzen Begrüßungsworten von dem Geschäftsführer Fröhmel eingeleitet wurde. Herr Dr. med. Raithig, Radiumbad Oberholz, sprach über das Thema: „Der Kampf des deutschen Auslandsgeschwaders 1914“. Das deutsche Auslandsgeschwader, unter der Leitung des Grafen v. Spee, lag in den ostasiatischen Gewässern so zerstreut und verstreut, daß es für eine sofortige wirksame Aktion unbrauchbar war. Damit ist treffend die törichte Behauptung widerlegt, daß wir uns gut auf den Weltkrieg vorbereitet hatten. Als die Nachricht über den Ausbruch des Krieges unsere Schiffe erreichte, hatten dieselben nur für wenige Tage Kohlen und Proviant und einen geringen Munitionsvorrat, mit denen in einem Kampf nicht eingetragen werden konnte. Unter dem Schutz des Kreuzers Emden, der von dem Kapitän Müller kommandiert wurde, haben diese Dampfer aus dem nahen Tsingtau durch die feindliche Kreuzerflotte hindurch das herangebrachte, was man zum Kampfe bringend benötigte. In welchem neutralen Hafen die Schiffe Leipzig, Dresden, Nürnberg, Chemnitz und Schwerin auf ihrer Fahrt durch den Stillen Ozean, nach der Küste Südamerikas, auch anließen; nie haben diese die Menge Kohlen, Proviant usw. erhalten, die sie zu bekommen hatten. Innerhalb 24 Stunden verließen sie jeden neutralen Hafen. Die Schiffe unserer Feinde aber haben sich monatelang in neutralen Häfen aufgehalten; jede Menge Kohlen usw. stand ihnen zur Verfügung. So sah die Neutralität im Weltkrieg aus. Am 1. November, nachmittags 4 Uhr, stieß unser Geschwader auf gleichstarke Gegner bei Coronel, an der Westküste Südamerikas. In diesem ersten Treffen haben innerhalb einer Sekundenzeit von 50 Minuten unsere Kreuzer einen vollen Sieg über die feindliche Streitmacht errungen. Der 9. Dezember 1914 ist der schwarze Tag in der ruhmreichen Geschichte unseres Auslandsgeschwaders. Die Seeschlacht an den Falklandsinseln hat unerheblichen blauen Jungens zum letzten Male die Gelegenheit gegeben, sich mit dem Gegner zu messen. Die größte Begeisterung und Todesverachtung konnten die zahlmächtige Überlegenheit des Gegners, die weit größere Geschwindigkeit der Schiffe und die größere Reichweite der Geschütze des Gegner nicht wettmachen. In fünfstündigem schwerer Schlacht erst ist es dem zehnfach überlegenen Gegner gelungen, unser Auslandsgeschwader kampfunfähig zu machen. Diejenigen Kreuzer, die nicht die Möglichkeit hatten, neutrale Häfen anzulaufen, haben sieben den freiwilligen Tod durch öffnen der Schleusen vorgezogen, als in die Gefangenenschaft der Feinde zu gelangen. — Herr Dr. med. Raithig verstand es, in fesselnder Weise den Vortragstoff zu Gehör zu bringen. Reichen Beifall spendeten ihm die dankbaren Zuhörer.

Hartenstein. Gewerbeamt-Wahlen. Am letzten Dienstag fanden im Rathaus die Wahlen der Wahlmänner zur Gewerbeamt-Wahlen statt. Wahlberechtigt waren 154 Personen. Viergereicht war ein Wahlvorschlag, der als Vertreter der Handwerker Stadtrat Gustav Voßmann, als Vertreter der Reichshandwerker Hans Tautenhahn vorstieg. Im letzten Augenblick wurde noch ein zweiter Vorschlag präsentiert, der die Herren Kurt Häupel und Michael Lehner enthielt. Abgegeben wurden insgesamt 62 Stimmen, von denen einer als ungültig erklärt wurde. Für die Kandidaten des Handwerks entfielen Stimmen auf Stadtrat Voßmann 22, Herrn Karl Häupel 24, von den Kandidaten der Reichshandwerker erhielten die Herren Tautenhahn 10 und Lehner 5 Stimmen. Die Herren Häupel und Tautenhahn sind somit gewählt.

Grimmitzau. Ehrenbuch für die Gefallenen. Zur Erinnerung der Gefallenen wird in der Laurentiusstraße ein ungewöhnliches Ehrenmal geschaffen werden. Da die Anordnung von 500 Namen auf Tafeln auf technische Schwierigkeiten stößt, wird ein Ehrenbuch angelegt, das in einem mit Bronzeplatten versehenen Schranken aufbewahrt werden soll. Zu jedem Gottesdienst wird eins von den 52 Blättern des Ehrenbuches aufgeschlagen werden. Neben dem Schranken wird die Figur eines sterbenden Kriegers angebracht werden.

Annaberg. Ein zweites Segelflugzeug wird der Verein für Flugwesen und Luftfahrt Annaberg und Umgebung als sein Eigentum kaufen können. Wie ferner mitgeteilt wird, beschäftigt man sich auch mit dem Plane, sogen. Leichtmotoren nach dem System Rahmen-Schopau in die Apparate einzubauen und damit Flugverluste vorzunehmen.

Am kommenden Sonntag finden wieder große Flugveranstaltungen am Böhlbergshang nach der Königswalder Seite statt. Hierbei sollen u. a. Bielflüge mit Wettbewerben von Fliegern und Postfliegern vorgenommen werden.

Mittenthal. Reiseausstellung. Unvermuert fand am Dienstag auf dem Bahnhofsvorplatz in Mittenthal eine Revision sämtlicher aus Richtung Gräfenthal mit der Bahn ankommenden Reisenden, auch der mit Grenzausweis versehenen, durch Beamte der Grenzüberwachungsstelle Plauen statt. Hierbei muhten sich die Herren einer Abtastung unterzogen, die in höflicher und angemessener Form vorgenommen wurde.

Insofern mögen derartige Maßnahmen berechtigt und unvermeidbar sein. Dagegen rief die Revision der Damen mit Recht allgemeine Empörung und Entrüstung hervor. Sämtliche Damen muhten sich einer Einzeluntersuchung durch eine Frau unterzogen und sich zu diesem Zwecke bis aufs Hemd

entkleiden. Abgesehen von dem Zeitverlust — manche Damen muhten über eine halbe Stunde warten — muß gegen dieses Verfahren energisch Einspruch erhoben werden, das in dieser allgemeinen Form eine entwürdigende Belästigung des Publikums darstellt.

Hainichen. Jubiläum des Technikums. Das am 5. November 1900 begründete Technikum Hainichen beginnt die Feier seines 20jährigen Bestehens durch Fackelzug, Kommerz und Festakt. Glückwunschtelegramme waren eingegangen vom Reichspräsidenten v. Hindenburg, dem sächsischen Wirtschaftsministerium, den Gewerkschaften bzw. Generalversammlungen von Sachsen, Schlesien, Finnland, Polen usw. Aus bescheidenen Anfängen heraus entwickelte sich die Unstalt zu einer technischen Bildungsstätte, deren Ruf bis nach Sibirien, Indien und Südamerika gedrungen ist.

Dresden. General von Seest in Dresden. Der Chef der Heeresleitung General v. Seest ist zu mehrfachem Aufenthalt hier eingetroffen. — Schnee und Kälte in Sachsen. Nachdem die Temperatur in der vergangenen Nacht unter den Gefrierpunkt gefallen war, trat in Dresden und Umgebung Schneefall ein, der auch in den Abendstunden bei 0 Grad noch anhielt.

Gräflich. Ausgedehnter Schmuggel. Der Schmuggel an der böhmischen Grenze hat in den letzten Monaten wieder einen großen Umfang angenommen. So wurden im letzten Vierteljahr in der Gräflichen Gegend über eine Million Stück Eier, 20 000 Kilogramm lebende Gänse und 2000 Kilogramm totes Geflügel über die Grenze nach Sachsen eingeschmuggelt. Die beiderseitigen Grenzbehörden haben strenge Weisung erhalten, mit allen Mitteln dagegen einzuschreiten.

Kirchennachrichten.

St. Nikolai.

28. n. Ein. (16. November), vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst über Matth. 25, 1–13; De. 11 Uhr: Gustav-Adolf-Kinder. B; L. Nachm. 12 Uhr: Jugendgottesdienst des dritten Bezirkes; H. 13 Uhr: Taufgottesdienst; H. Für Taubstumme mittags 12 Uhr: Abendmahlsgottesdienst; L. Abends 14 Uhr: Jungfrauenverein. 8 Uhr: Jungmännerverein; Vortrag über Columbus. — Dienstag, abends 8 Uhr: Jungmännerverein; Bibelstunde. 8 Uhr: Marthaverein. — Nachrichten für Bußtag erscheinen Montag abend.

Friedenskirche.

28. Sonntag nach Ein., vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst, Beichte und Abendmahl. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 5 Uhr: Lutherkabend: Luther und sein Haus. Textblätter 10 Pg. 5 Uhr: Christlicher Verein junger Männer. Vortrag des Herrn Studient Pauli mit Radioexperimenten in der Handelschule. Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen. — Montag, 8 Uhr: Vereinsabend. — Mittwoch (Bußtag), 9 Uhr: Hauptgottesdienst, Beichte und Abendmahl. 5 Uhr: Abendmahlsgottesdienst. — Donnerstag, 8 Uhr: Gustav-Adolf-Frauenverein.

Gemeinschaftshaus (Bockauer Straße 1 b).

Sonntag, vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Abends 8 Uhr: Evangelisationsversammlung. — Dienstag, 8 Uhr: Blauteufelversammlung. — Mittwoch, 8 Uhr: Bußtagsversammlung. — Donnerstag, 8 Uhr: Singstunde. — Freitag, 8 Uhr: Jugendbund für junge Männer.

Methodekirche (Evangelische Kirche), Bismarckstr. 12, Tel. 995.

Sonntag, vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Vorm. 10½ Uhr: Sonntagsschule. Abends 7 Uhr: Beginn der Evangelisationsvorlesung von Herrn Pfarrprediger A. Bühn-Königsberg unter dem Gesamtthema: „Aus Herzfeld zur Seligkeit.“ 1. Vortrag: Irrlicht. Wochentags abends 8 Uhr. 2. Vortrag am Montag: Blutende Seelen. 3. Vortrag am Dienstag: Der Arzt der Religion. 4. Vortrag am Mittwoch (Bußtag): Der einzige Retter vom Tode. Gesangsgottesdienst und Ansprache. 5. Vortrag Donnerstag: Die wahre Heimat der Seele. 6. Vortrag Freitag: Gerechte Vergeltung.

Neuapostolische Gemeinde Aue (Kapelle Schneberger Str. 74).

Sonntag, 9 Uhr vorm. Hauptgottesdienst. 11 Uhr: Kindergottesdienst, 8 Uhr abends Gottesdienst. Mittwoch, 8 Uhr abends Evangelisationsdienst. Freunde und Gönner sind zu allen Diensten herzlich willkommen.

Katholische Kirche (Ferndorf 967).

15. November, 8 Uhr: hl. Messe, Predigt und Segen in Tue. 10.30 Uhr: hl. Messe und Predigt in Lauter (Schule). Abends 8 Uhr: Gemeindeverein im „Blauen Engel“ in Zwölf-Arz. — Montag, 9 Uhr: hl. Messe in der Schloßkapelle in Hartenstein. — Mittwoch, 9.30 Uhr: Requiem für die Verstorbenen des katholischen Pfarrbezirkes Aue und für alle verstorbenen Gemeindeangehörigen. An den übrigen Werktagen hl. Messe früh 8 Uhr in Aue. Der Kirchenchor führt jeden Dienstag punt 8 bis 10 Uhr im „Wuldenial“.

Amtliche Bekanntmachungen

Aue.

Die über das Anschlag- und Neßlamewen in der Stadt Aue erlassene Verordnung liegt im Stadthause — Zimmer 18 während der Dienststunden zu Jebermanns Einsicht öffentlich aus.

Aue, den 12. November 1925. Der Rat der Stadt.

Aue.

Um Sonntag, den 15. November 1925, findet von vormittags 11 bis 1 Uhr eine Unterbrechung der Stromversorgung des Stadtteiles Aue statt.

Aue, den 15. November 1925.

Direktion der Stdt. Gas- und Elektrizitäts-Verg. Aue.

Berantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Erich Debuss. Druck u. Verl.: Aue Druck- u. Verlagsgesellschaft m. b. H. Aue.

Bad Mittelstr. Tägl. geöffnet. Alle Bäder. Höhensonnen. Th. Richter.

Ohne Heile

muß ein Kinderbadewanne hergestellt sein, denn Heile erzeugt Blähungen und Schmerzen bei den kleinen Kindern und dann muß der Einfluss wird und nicht Osteofolose, engl. Krankheit, entstehen kann. Wie dies vereinigen die salzhypophysalitischen Nährwasser Wärme „Düsslings“ und bei Hartlebigkeit und Hartlebigkeit Wärme „Düsslings“ am besten zu empfehlen. — Hartlebigkeit in Rauschmittel, Rauschmittel Paul Winter u. Paul Wolf, Jannus,

HERREN-KLEIDUNG

Sacco-Anzug für Herren, gestreift, auf Vs. Woll-	29.50
Sacco-Anzug für Herren, braun und blau, mit Nadelstreifen	34.50
Sacco-Anzug für Herren, verschiedene Farben	39.50
Sacco-Anzug für Herren, moderne Muster, Ersatz für Maß	49.50
Sacco-Anzug für Herren, Gabardine, blau mit Nadelstreifen	65.00
Cutaway für Herren, mit Weste, prima Qualität	49.50
Sport-Anzug Hose für Herren, Whipcord, mit langer	39.50
Sport-Anzug für Herren, haltbare Qualität, mit Brechhose	29.50
Gummimantel für Herren, mit Stoffbesug und Gurt	19.50
Herren-Mäntel Rückenfalte, Ost., grau Horner-	29.00
Winter-Mantel für Herren, gute Qualität, hell und dunkle Flischgrät	45.00
Knaben-Schulanzug für 8 Jahre	8.95

KAUFHAUS SCHOCKEN

A 1311 871

6 billige Tage!

Sammelte, pa. Köperware, schwarz und farbig, Qual.	
Linder u. Mengers	10.50, 9.50, 8.50
Rippensammelte, 70 cm	5.—
Sammelte, kariert und gestreift, die größte Mode	14.—
Sealplüscher, für Mäntel, ca. 120 cm breit	25.—, 23.—
Biberette Plüscher, braun, 180 cm breit	18.—, 14.50
Krimmer, schwarz und farbig	20.—, 18.—, 18.—, 12.—
Slings, weiß, 180 cm	18.—, 14.—

Große Auswahl in Kinderkleider und -Mäntel

Sammetkleider, pa. Köperware, schwarz und farbig	22.—
Sammetkleider, mit kurzem Arm	28.— 25.—
Sammetkleider, mit langem Arm	15.—, 40.—, 33.— 30.—
Sammet-Gesellschaftskleider, mit und ohne Pelz-	
besatz	85.—, 65.— 48.—
Wollstoffkleider, einfarbig	9.50 5.50
Frauen-Straßen-Kleider mit langem Arm	15.—, 10.50 8.50
Schottenkleider	22.—, 17.— 8.50
Popelinekleider, reine Wolle	22.—, 18.—, 16.— 14.—
Frauenkleider in Gabardine und Wollrips	48.— 37.—, 29.— 20.—
Wolltrikot und Strickkleider	35.—
Seidene Schottenkleider	29.— 25.—
Damen-Mäntel, in Flausch und Mouline	18.— 9.—
Flausch- und Mouline-Mäntel mit Pelzkragen	45.—, 30.— 25.—
Biberette-Mäntel auf Foulard-Futter	90.—, 65.— 48.—
Biberette-Jacken	58.—, 50.— 38.—
Plüscher-Jacken, schwarz und farbig	60.—, 50.— 42.—
Krimmer-Jacken, schwarz und farbig	68.—, 50.— 39.—
Sealplüscher-Mäntel	130.—, 105.— 85.—

Max Rosenthal / Aue

Puppen: Babys: Spielwaren

finden Sie in großer Auswahl zu niedrigen Preisen in

Täuberts-Seifen- und Puppenhaus

Wettinerstraße 20. — Schrägüber Café Carolin. — Fernruf 258.

Puppen-Reparaturen schnell, sauber und billig.

Teilzahlung ohne jeden Aufschlag gern gestattet.

Bitte beachten Sie mein Schaufenster und besichtigen Sie meine Ausstellung ohne jeden Kaufzwang.

NB. Ein Posten prima Toilettenseife in Geschenk-Packung spottbillig zu verkaufen.

Kautschukstempel für jeden Bedarf liefert Auer Tageblatt.

BERUFS-KLEIDUNG

Arbeits-Jacke oder Hose, blau, kräftig	Hausstück 3.50
Arbeits-Jacke prima blau Leinen	3.85
Arbeits-Jacke oder Hose, blau, vorzülicher Körper	4.85
Maurer-Jacke oder Hose, Vs. Leinwand	4.45
Eisenbahner-Jacke schw. Hausstück	4.85
Friseur-Jacke weiß, Körper, gute Qualität	6.85
Koch-Jacke oder Konditor, 2reih., p. weiß. Körper	6.85
Fleischer-Jacke 3reihig, blau-weiß gestreift	8.50
Staub-Mantel Umlegekragen und Riegel	5.85
Arbeits-Mantel grau und braun, Nowa	7.85
Friseur-Mantel Creme, Körper mit farbigem Kragen und Aufschlägen	10.50
Arbeits-Hose prima schwarzes Ledertuch	8.50

Conditorei und Café „Carola“

Täglich ab 5 Uhr Konzert.



Sonnabend,
den 14. November
Herbstvergnügen
Gäste willkommen.
Anfang 6 Uhr.

Jäger u. Schützen, Aue u. Umg.
Sonnebad, den 14. November
auf zur Versammlung bei Georgi.
Erscheinen nötig. Der Gesamtvorstand.

Restaurant „Edelweiß“. Sonntag den 15. November Unterhaltungsabend

Es lädt freundlich ein Christian Lingel.

Puppen

aller Art

Puppen-Reparaturen Perücken empfiehlt

Haarpflegehaus Schubert, Fernruf 226 Aue Ernst-Papst-Str. 4

Aus erster Hand

X empfehle ich mein reichhaltiges Lager in Auto-Handschuhen mit und ohne Futter Wildleder, Nappn- und Glace-Handschuhe in allen Farben. Gleichzeitig Herren- und Damen-Trikothandschuhe sowie echte Fensterputzleder. O. Schindler, Aue, Wettinerstraße 18, I. Handschuhfabrikation. Kein Laden. Telefon 938.

Billige Schuhwaren!

Damenhalbschuhe Mk. 6.50
Kinderstiefel (31—35) Mk. 7.90
Filz- und Kamelhaarschuhe in großer Auswahl sowie Gummiabsätze und Gummisohlen zu niedrigen Preisen.

Schuhhaus Korbinsky

Sämtliche Artikel für Weihnachtsberge u. Pyramiden:

Bergpalmen, Erzgebirgische Spielwaren, Baukasten, Aufziehartikel, Teddy-Bären, Puppen, Bälle usw., Gesellschaftsspiele, Kerzen, Tisch- u. Hängeleuchter, Engel, Berg und Rauchmänner Ein besonders reizend. Artikel sind meine kleinen Pyramiden.

Emil Georgi, Aue Wettinerstraße 1. Fernsprecher 550 Beste Bezugsquelle für Händler und Hausrat.

Patentbüro Herm. Möller Fernruf 242 · Gera-R. Zabelstr. 11.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss verschied plötzlich und unerwartet mein lieber treusorgender Vater und Grossvater unser lieber Bruder Schwager und Onkel

Herr Eduard Hübner Lokomotivführer I. R.

Im 74. Lebensjahr.

In tiefer Trauer
Fanny verw. Karnold geb. Hübner
Fritz Karnold Dipl.-Ing.
Im Namen aller Hinterbliebenen.

Aue, Mainz, Dulsburg, Gera, den 13. November 1925.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 15. November, mittag 1 Uhr vom Trauerhause, Schneeberger Straße 23, aus statt.